

# Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 7,00 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtspaltige Zeile oder deren Raum 200 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 170 Pfg., Reklamen 800 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, spätere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 271.

Sonntag, den 19. November 1921.

28. Jahrgang.

## Die Washingtoner Verhandlungen.

SPD. Berlin, 18. November.

Der erste Jubel in Washington ist verhaßt, nachdem es heißt, Probleme, die die Abrüstungskonferenz lösen soll, sachlich zu behandeln und nachdem die eine oder andere Macht vor der Tatsache steht, entweder nachzugeben, oder es zum Konflikt kommen zu lassen. Zwar leben wir nicht in der Erwartung, daß die an einem Verhandlungstisch sitzenden Staatsmänner als Feinde auseinandergehen, und haben kein Bedürfnis, schon heute einen Konflikt innerhalb der Entente-mächte zu bejubeln, wie das die deutsch-nationale Presse tut, die bei allen bisherigen Verhandlungen unter den Entente-staaten, je nach Dauer dieser Beratungen, sich an eingebildeten Konflikten gelabt hat. Immerhin aber ist nicht von der Hand zu weisen, daß man jetzt in Washington beginnt, gewisse Gegenstände auszutragen und daß man zu diesem Zweck den alten Weg der Geheimverhandlungen beschritten hat. Zunächst wird noch eifrig das Problem der Abrüstung zur See besprochen, aber auch die Frage der Abrüstung zu Lande drängt sich mehr und mehr in den Vordergrund und es scheint, als wenn man durch Beratung beider Probleme zu einem Kompromiß gelangen will, bei dem sich die inter-estierten Staaten unterstützen bzw. gegenübersehen. Die „Neutralisierung der hohen See“, die jetzt selbst in Washington eifrig besprochen wird und die darauf ausgeht, das Meer außerhalb der Territorialgewässer als gemeinsames neutrales Gebiet zu bezeichnen, beweist schon, daß die nicht abzutretenden Gegenseite nicht sehr klein sind. Wenn man schon zum Mittel der Neutralisierung greift, beweist das in der Praxis, daß wenig Aussicht auf Klärung der Situation besteht, immerhin aber der Wille vorhanden ist, die betreffende Angelegenheit zu einer endgültigen Regelung zu führen. Auch die Mitteilung, daß die chinesi-sche Delegation, die sich bisher äußerst zurückgehalten hat, das Verlangen nach territorialer Integrität, nach Un-abhängigkeit seiner Verwaltung und Beachtung der Politik der offenen Tür stellt, ist auch gerade kein Beweis dafür, daß man schnell zu einer Einigung in Washington kommen wird; denn es ist kaum zu erwarten, daß Japan das geduldige Opferlamm zu spielen geneigt ist, wie man es in England und Amerika wünscht. Aber auch zwischen England und Amerika scheint die Freundschaft in bezug auf gewisse Fragen nicht sehr groß zu sein. Hughes hat auf diese Meinungsverschiedenheiten angepielt, als er in einem Vortrags-vortragem in China und Sibirien sprach. Es zeigte sich so, daß die Absichten der beiden Länder nicht auf territoriale Oberhoheiten gewisser Gebiete allein hingen, sondern es sich um Wirtschaftsprодукte handelt, und zwar um Petroleum, um das der Kampf zu entbrennen scheint. Wie die Regelung der Fragen ausfallen wird, die in Washington zur Beratung stehen, ist, zumal wir uns auf mehr oder weniger interessierte Pressestimmen berufen können, äußerst schwierig. Nichts aber wäre verfehlt, als bereits heute auf einen Konflikt, von dem gewisse Kreise in Deutschland schon so lange träumen, zu bauen und ihn als einen Anhaltspunkt für einen politischen Kurs zu nehmen.

Bei der Beratung der Abrüstung zu Lande wird jeden-falls Frankreich die Hauptrolle spielen. In diesem Be-wußtsein ist das Tun und Treiben der französischen Presse schon heute darauf eingestellt, den Nachweis zu erbringen, daß für Frankreich auf Grund der „deutschen Gefahr“ eine starke Armee notwendig ist. Zwar hat Herr Briand Pressevertre-tern in Washington gegenüber erklärt, daß Frankreich bereit sei, seine Armee zu reduzieren, wenn es durch eine Defensiv-allianz mit England und Amerika geschützt werde. Aber das sind schöne Worte, deren wir schon soviel gehört haben und die durch das Auftreten der französischen Chauvinisten und selbst durch das Verhalten der französischen Regierung in den letzten Wochen widerlegt werden. Wenn der Friedenswille Frankreichs tatsächlich so groß ist, wie es der französische Ministerpräsident glaubt immer zum Ausdruck bringen zu müssen, warum bleiben dann noch immer friedliche Städte besetzt, deren einzige Sehnsucht ist, sich in Ruhe und Frieden am deutschen Wiederaufbau zu beteiligen? Wird vielleicht durch die Besetzung von Duisburg und Düsseldorf der Friede gefährdet, oder wird nicht bewiesen, daß Frankreich noch weit vom wahren Friedensgedanken entfernt ist? Oder heißt es nicht jedem Wahrheitsgefühl höhnisch, wenn der „Zeit Parixienne“ sagt, daß Frankreich eine kleine Nation von 38 Millionen Einwohnern sei und sich einem Nachbar gegenüber befindet, der mehr als 60 Millionen Einwohner aufweise, von denen ein Teil „seine Revanchepläne gar nicht verstaude“, weshalb eine starke Armee notwendig sei. Gerade in Paris sollte man wissen, daß es französischem Einfluß im Obersten Rat zu verdanken ist, daß Deutschland heute gänzlich ent-waffnet ist und somit nicht die geringste Aussicht auf Ver-wirklichung irgend welcher Revanchepläne besteht. Was helfen die schönsten Revanchepläne, wenn keine Armee, keine

Kanonen, keine Munition vorhanden sind, ja, wenn man heute schon daran denkt, Fabriken, die harmlose Gewehre fabrizieren, in Grund und Boden zu reißen, und so fried-liebenden Arbeitern, die selbst eine Gewähr für den Frieden bieten, das Recht zum Leben nimmt. Jede Behauptung von französischer Seite über irgend welche Revanchepläne würde selbst der Lächerlichkeit in den Entente-staaten anheimfallen, wenn man sich dort die Mühe geben würde, die Tatsachen zu erkennen und die Situation nach dem wahren Stand der Dinge zu beurteilen. So lange sich in Frankreich dieser Wille zur Wahrheit nicht durchgerungen hat, so lange können wir nicht an einen ernsthaften Willen zum Frieden glauben, trotz der schönsten Friedensreden, die Briand in Washington hält. Nicht Versprechungen, sondern nur Taten können uns eines anderen lehren.

### Der ferne Osten.

WIZ. Paris, 18. November.

Philippe Millet stellt in einem Kablelegramm an „Zeit Parixien“ fest, daß die amerikanische Diplomatie ihre Haltung gegenüber Japan in der Chinafrage geändert habe. Er gibt als Hauptgrund an, daß anlässlich des englisch-amerikanischen Mei-nungsaustausches, der jedenfalls der Konferenz vorausgegangen sei, die amerikanische Regierung hinsichtlich der imperialistischen Pläne Japans von Großbritannien bestimmte Zusicherungen er-halten habe. Wenn man das annehme, dann werde die augen-blickliche Haltung der Amerikaner wenig überraschen. Ob es sich um eine Herabsetzung der Seerüstungen oder um China handele. Alles deute darauf hin, daß man einer englisch-amerikanischen Annäherung heimohnte, die nichts gemein habe mit einem Bünd-nis oder selbst einer Entente, die ständige Verpflichtungen in sich schließt. Trotzdem würde diese Annäherung, um den allgemeinen Frieden aufrechtzuerhalten.

Reuter berichtet zu den gestrigen Ausschüßberatungen in Washington über die chinesischen Vorschläge: Die amerikanische Delegation, die die Vorschläge Chinas annahm, stellten sich auf den Standpunkt, daß die Fragen des fernen Ostens keine tech-nischen Fragen seien, die eine lange Prüfung durch Sachverständige erfordern. Sie würden daher gern sehen, wenn der Aus-schüß oder die Vollkonferenz unmittelbar an die Behandlung dieser Probleme herantreten, ohne sie noch mehr Unteraus-schüssen zuzuwenden, als unbedingt notwendig ist. Die Haltung Frank-reichs wurde in zweifelhafte Beratung zwischen Briand und den anderen französischen Delegierten erörtert. Frankreich wünscht China bei der Verwirklichung seiner territorialen und kommer-zialen Bestrebungen zu unterstützen, vorausgesetzt, daß Groß-britannien Meishanwei und Japan Schantung und die Halb-insel Port Arthur aufgeben. Frankreich ist außerdem bereit, seine territorialen Vorrechte aufzugeben, wenn die anderen Mächte aufrechterhalten werden müssen, bis zu dem Augenblick, wo es klar sei, daß die chinesische Republik genügend Schutz und Gerechtig-keit bieten könne.

Admiral Kato verlangte von den Delegationsführern der neuen Mächte zur Prüfung der chinesischen Vorschläge eine Frist von mehreren Tagen, die gewährt wurde.

### Um die U-Boote.

WIZ. New York, 18. November.

Funkspruch. Wie der Korrespondent der „Associated Press“ in Washington mitteilt, bildet Englands Abneigung gegen die U-Boote immer noch den größten Streitpunkt gegenüber den An-sichten Amerikas bezüglich der Einschränkung der Flottenrüstung. Nach englischer Ansicht sollten U-Boote aufhören, als Waffe im Seekrieg Verwendung zu finden. Nach der Ansicht der Ameri-kaner dagegen sind U-Boote eine ebenso legitime Waffe im See-kriege wie die Schlagschiffe, wenn von ihnen nur der richtige Gebrauch gemacht wird. Keiner der von England vorgebrachten Beweisgründe hat, so viel man weiß, die Ansicht der Amerikaner zu erschüttern vermocht. Die britische Delegation erwartet an-scheinend nicht mehr, daß ein Abkommen unter Preisgabe der U-Boote zustande kommt.

### Das voraussichtliche Programm.

„Daily Chronicle“ meldet aus Washington, die Abrüstungs-konferenz werde wahrscheinlich in einigen Wochen geschlossen werden. Sie werde sich darauf beschränken, den Flottenab-rüstungsplan für alle fünf Großmächte fertigzustellen und die allgemeinen Erklärungen über die politischen Fragen des fernen Ostens zu beendigen. Eine nächstjährige Konferenz werde sich mit allen Einzelfragen des Einvernehmens über den fernen Osten und mit den Rüstungen zu Lande befassen.

WIZ. London, 18. November.

Die Verträge über den Bau dreier britischer Großkamp-fschiffe sind bis auf weiteres außer Kraft gesetzt worden.

## Bemerkungen.

Dr. L. Lübeck, 19. November.

In der kritischen Wertung des Wahlergebnisses hatten wir zu Anfang dieser Woche darauf hingewiesen, daß in den Beamtendirekten noch immer überwiegende Wähleranteile für die reaktionären Listen eingetreten sind.

Es ging uns hierauf von einigen Wählern des 39. Be-zirks (Fadenburger Allee) ein Schreiben zu. Darin machen uns Sipobeamte aus der dortigen Kaserne darauf aufmerk-sam, daß das diesmalige Ergebnis in dem Bezirk für unsere Partei bedeutend günstiger sei als bei früheren Wahlen. Die Briefschreiber legen auf diese Feststellung großen Wert, damit sowohl ihre Oberbeamten als auch das Volk über die wahre Gesinnung der Sipu Aufklärung erhalten. Und zum Schluß erheben sie dann bittere Klage über menschenunwür-dige Zustände, über das schlechte Verhältnis zwischen Ober- und Unterbeamten in der „republikanischen“ Sicherheits-polizei.

Zunächst möchten wir den Briefschreibern versichern, daß wir das Ergebnis der Bürgerchaftswahl in der Fadenbur-ger Allee selbstverständlich gewürdigt haben, und daß wir auch von maßgebender Stelle darauf hingewiesen wurden.

Im übrigen sind uns schon soziale Klagen von Sicher-heitsbeamten zugegangen über rekrutenmäßige Behandlung der Mannschaften, daß uns ein öffentliches Interesse an der Beleuchtung dieser Zustände vorzuliegen scheint. Es ist im Anfang an der Fehler der Sicherheitspolizei gewesen, daß sie auf militärischer Grundlage von Offizieren des alten Heeres aufgebaut wurde. Es konnte nicht ausbleiben, daß der wilhelminische Kasernenhofgeist dadurch eingeschmuggelt wurde. Das damit verbundene Knicken jedes Menschen- und Mannestums ist einer republikanischen Truppe absolut unwürdig; umso mehr als die Sicherheitspolizei ja ein reiner Beamtentkörper ist und aus gereiften Männern sich zusam-menstellt.

Auch an dieser Stelle möchten wir die Oberbeamten der Sipu darauf aufmerksam machen, daß sie nicht etwa im alten Sinne Offiziere einer Herde von Nichtoffizieren sind, sondern daß sie Leitende unter Gleichen sind; und daß sie ihre Gewalt nicht etwa von einem Kaiser oder Gott haben, sondern vom Volke und durch das Volk. Das ist der Sinn einer Republik. Wer das nicht fassen kann oder will, der muß eben sein Brot in einer Monarchie suchen, wo „bessere“ Zustände herrschen. Die Republik kann in ihrem Dienst nur republikanische Männer brauchen.

Geld? Geld spielt in Deutschland keine Rolle. Wenige-sens dann nicht, wenn es ehrlichen Monarchisten zuließen soll. Die hinterpommersche Stadt Köslin hat ihren zweiten Bürgermeister Most aus seinem Amte verschwinden lassen, wegen einer gewissen Betätigung im Kapp-Butsch. Der Herr fiel darauf die Treppe hoch; gute Freunde schmuggelten ihn nämlich in das Finanzamt Lübeck. Diese Belohnung für die treuen monarchistischen Dienste wurde aber offenbar noch nicht als ausreichend erachtet, denn vor einigen Tagen ging durch die Presse die Notiz, daß der ehemalige Kösliner Bürgermeister Most noch eine Abfindung von 100 000 Mark zu bekommen hat. Wo f ü r er abgefunden werden soll, steht leider nicht dabei. Aber gute monarchistische Gesinnung ist an sich schon ihres Lohnes wert; nicht erst seit heute.

Wir empfehlen den Fall Most dem Reichsfinanzminister. Einmal wegen der Bereitwilligkeit seiner Behörden, Rappisten wärmenden Unterschlupf zu gewähren; und dann auch zu einer sehr lohnenden Einkommensteuerveranlagung für den doppelt belohnten Herrn.

Von verschiedenen Seiten wird bei uns angefragt, wes-halb wir auf die liebenswürdigen Angriffe des Rechts-anwaltes Wittern auf den „Volksboten“ nicht geantwortet haben. Wir waren eben der Meinung, daß mit dem Ende des Wahlkampfes unter die unerfreulichen Auswüchse des-selben ein Schlußstrich gemacht werden mußte. Außerdem muß auch im Wahlkampf jeder die Möglichkeit haben, die Hose anzuziehen, die ihm paßt. Weshalb sollten wir ge-zade Herrn Dr. Wittern diese Freiheit übelnehmen?

Eher noch hätten wir uns mit dem berühmten Demokraten beschäftigen müssen, der „glaubte, dem Sinne nach den „Volksboten“ richtig zitiert zu haben“. Uns scheint, daß das die beste Selbstcharakterisierung war, die je demokratischem Munde entfloß. Es gibt offenbar wirkliche Demokraten, und solche, die „glauben, es dem Sinne nach zu sein“.

Womit der Bocksprung der Lübecker Demokratenjocce ihre endliche Erklärung gefunden hat.

## Deutscher Reichstag.

Dienstag, 18. November, mittags 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen kleine Anfragen. — Auf eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Herz (USP.) wird erwidert, daß die Preissteigerung der Margarine sich aus der Verteuerung der ausländischen Rohstoffe erklärt, da annähernd vier Fünftel des Wertes der Margarine auf die darin enthaltenen ausländischen Rohstoffe entfallen. Eine Nachprüfung der Angemessenheit der derzeitigen Margarinepreise unter Hinzuziehung von Vertretern der Verbraucherseite ist veranlaßt. Von dem Ergebnis wird es abhängen, ob gegen einzelne Fabriken ein Einschreiten in Frage kommt. Erwogen wird, bei künftigen Preisfestsetzungen Vertreter der Verbraucherverbände und der Gewerkschaftsverbände hinzuzuziehen. Eine erhebliche Senkung des Margarinepreises kann nur durch eine Besserung der deutschen Wälua und eine Verbilligung der Rohstoffe erreicht werden. — Brod auf (DDP.) fordert Aufklärung gegenüber der Ludendorff-Legende vom „Brotstich von hinten“. Desgleichen fragt der Abgeordnete Schulz-Bromberg (DDP.), mit welchem Claimtitel die von der Regierung verbreitete Schrift des Reichsministers Dr. Köhler über die Lage im Herbst 1918 bestritten worden ist. — Auf beide Anfragen wird entgegnet, daß die Regierung bemüht ist, die tatsächlichen Verhältnisse in den Schulen zu pflegen. Von besonderen Maßnahmen muß sie absehen, weil sie sonst in die Rechte der Länder eingreifen würde. Die Köhler'sche Broschüre hat die Regierung im Rahmen ihrer Befugnisse verbreitet, da sie für geeignet hält, falsche Vorstellungen im deutschen Volke zu beseitigen. Die verwendeten Mittel werden vom Rechnungshof nachgeprüft. — Auf eine weitere Beschwerde des Abgeordneten Schäfer (R.) wegen der Verhaftung der unter der Verfassung des Nordens verfolgten Sozialisten Part und Conception wird mitgeteilt, daß die Angelegenheit der Prüfung unterliegt und vorher eine Freilassung nicht erfolgen könne.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzes über die Weltpostvereinsverträge. Ein Vertreter des Reichspostamtes begründet den Entwurf. Die Verträge regeln die Rechtsverhältnisse der einzelnen Länder zu ihren Postverwaltungen in bezug auf den internationalen Verkehr, ferner die Rechtsverhältnisse der Postverwaltungen untereinander und den Betriebsdienst, der in allen Ländern nach gleichen Normen vor sich geht. — Das Gesetz wird darauf in allen drei Lesungen ohne Aussprache angenommen.

Notstandsmaßnahmen für Rentenempfänger.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung von Rentenempfängern für Renten aus der Invalidenversicherung.

Reichsarbeitsminister Dr. Braun: Die Vorlage ist eine Notstandsmaßnahme. Eine Erhöhung der Beiträge ist nicht möglich. Sie würde Arbeitnehmer und Arbeitgeber untragbar belasten. Eine allgemeine Erhöhung wäre auch deshalb ungerath, weil sie zu großem Teil denjenigen zugute kommt, die schon aus der Versicherung ausgeschlossen sind. Aus einer Fürsorge aus öffentlichen Mitteln müßten aber diejenigen auscheiden, die infolge ihrer sozialen Lage solcher Fürsorge nicht bedürfen. Dabei müssen die Bedürfnisse der Angehörigen berücksichtigt werden. Es ist dagegen nichts einzuwenden, wenn das Arbeitseinkommen nur in beschränktem Umfang angerechnet wird, damit die Arbeitskraft nicht erlahmt. Die Maßnahme erfordert große Mittel. Obwohl die Fürsorge Sache der Länder und Gemeinden ist, ist das Reich bereit, den größten Teil der Kosten auf sich zu nehmen, da die Geldentwertung so ungeheure Fortschritte gemacht hat. Die Gemeinden müßten aber an den Kosten beteiligt werden, weil sie in der Armenfürsorge Erfahrungen machen und bei der Durchführung zur Sozialhilfe veranlaßt werden müssen.

Koch-Windorf (DDP.): Der Ausschuß hat die Beteiligung der Länder beziehungsweise der Gemeinden auf 20 v. H. festgelegt. Wir verlangen dagegen, diese Beteiligung auf 10 Prozent zu setzen. Wir bitten den Minister, seine Maßnahmen zugunsten der Kleinrentner aufs äußerste zu beschleunigen.

Karsten (USP.): Wir verlangen, daß das Reich allen Sozialrentnern einen Rentenzuschuß gewährt ohne Rücksicht auf die Bedürftigkeit, deren Grenzen in dem Gesetzentwurf viel zu eng gezogen sind. Die Verbesserungen stehen in keinem Verhältnis zu der Größe der Not. Die Grenze der Bedürftigkeit muß so gelegt werden, daß sie den Reallohnungen aus der Friedenszeit gleichkommt. Der Gesetzentwurf ist in seinem Aufbau sehr schematisch verfaßt und ist unannehmbar.

Andree (Z.): Wir sind zu arm, um allen Sozialrentnern neben ihren Renten noch diese Fürsorge zuteil werden zu lassen. Manche Sozialrentner haben heute ein ganz erhebliches Geldeinkommen von Rente und Arbeitsverdienst.

Barz (R.): Der Gesetzentwurf ist unzulänglich und ändert nicht die immer größer werdende Not. Wir lehnen ihn daher ab.

Meier-Zwickau (SD.): Es wäre besser, wenn man ganze Arbeit machte und auch die Unfallrentner und Unfallrentnerinnen berücksichtigt hätte. Wir bedauern die Einschränkung des Rahmens der Bedürftigkeit. Dadurch werden nur die Verwaltungskosten vermehrt. Eine Anrechnung würde ebenfalls stattfinden wie bei den Beamten. Den demagogischen Antrag lehnen wir ab. Ebenfalls wenig können die Länder zu den Kosten herangezogen werden. Das Gesetz birgt wesentliche Verbesserungen, wird aber bei der fortwährenden Laweuerung bald wieder geändert werden müssen. Dann werden wir vielleicht auch um die Heranziehung der Versicherungsnehmer nicht herum kommen. Die kommunizierten Anträge sind eine ausserordentliche Spielerei. Obwohl aus dem Gesetz nicht genügt, nehmen wir es an in der Erwartung, daß die Regierung bald Nachbesserungen anbringen wird und die Renten aus der Unfallversicherung ebenfalls erhöht.

Thiel (DDP.): Es ist nicht richtig, daß wir die Einbeziehung der Angehörigen rundweg ablehnen können. Die Regierung muß endlich auch dem Elend der Kleinrentner entgegen treten.

Schwarzer (USP.): Bei unserer bedrückten Finanzlage müssen wir uns leider in dem Rahmen halten, den die Regierung uns vorzeichnet.

Horn-Badewig (Komm. Arbeitsgem.) bestreitet, daß die Kommunisten sich nur vom Agitationsbedürfnis leiten lassen.

Hoch (SD.): Dieser neue Gesetzentwurf muß sowohl für die Kleinrentner als auch für die Unfallrentner und die Rentner aus der Unfallversicherung gelten. Durch die hier vorliegenden Gesetzentwürfe soll der großen Not vorübergehend abgeholfen werden. Redner polemisiert dazu gegen einige Behauptungen des Abg. Thiel.

Dachauer (Komm. Bauernbund) stimmt der Vorlage zu. Reichsarbeitsminister Dr. Braun bittet, an der Ausschlußberatung teilzunehmen.

Abg. Hoffmann (R.): Herr Andree sagt, ich hätte von dem bei mir geliehenen Sachse etwas hergeben sollen, dann hätte der Rentner gehoffen werden können. (Zuruf rechts: Heiterkeit.) Die ganze Sache ist von der Presse absichtlich rauchig gemacht worden. Ich habe nie Handreichung,

wie behauptet wurde, befohlen. Der vereidigte Sachverständige hat den Schaden auf 10 570 Mk. geschätzt. (Zuruf rechts: Das ist zu wenig! — Heiterkeit.)

Andree (Z.): Es freut mich durchaus, wenn es Herrn Hoffmann gut geht. Es freut mich, wenn es Kommunisten gibt, die anderen Menschen etwas abgeben können, wenn sie wollen. (Zuruf rechts: Wenn sie wollen! — Heiterkeit und Zustimmung.)

Angenommen wird ein Antrag Becker-Bessen (DDP.), wonach der für Kinder in Anrechnung zu bringende Satz von 300 auf 500 Mk. erhöht wird, und ein Antrag Siebel (SD.), wonach für das vierte und jedes weitere Kind 600 Mk. festgesetzt werden. — Die Vorlage wurde im übrigen nach dem Beschluß des Ausschusses angenommen unter Ablehnung der kommunizierten und unabhängigen Anträge.

Das Haus verläßt sich auf Sonnabend 12 Uhr: Vorlagen zur Erwerbslosen- und Fürsorgefrage. Bericht des Rechtsausschusses über die Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten, Kommunizierter Interpellation über das Verbot des Landens russischer Schiffe. Interpellation über die Zustände in der Pfalz. — Schluß 8 1/2 Uhr.

## Gewerkschaften und Industrie.

Zur Kredithilfe.

SPD. Berlin, 18. November. (Drahtbericht.)

Ueber die am Donnerstag stattgefundene Sitzung der Zentralarbeitsgemeinschaft, die sich eingehend mit der Kreditbeschaffung durch die Industrie und den Forderungen auf Entlastung der Eisenbahnen befaßte, verbreitete die bürgerliche Presse Nachrichten, die den Gang der Beratungen nicht richtig wiedergaben. So wird unter anderem darauf hingewiesen, daß das wichtigste Ergebnis der Besprechungen unzweifelhaft die Tatsache sei, daß beide Parteien den Willen zu einer Verständigung zeigten und nicht klar an ihrem beiderseitigen Programm festhielten. Diese Feststellung könnte in der Öffentlichkeit so gedeutet werden, als hätten die Vertreter der Arbeitnehmer irgendeine Konzession zur Entlastung der Eisenbahn gemacht. Das ist nicht der Fall. Die Arbeitnehmervertreter haben im Gegenteil mit rücksichtsloser Schärfe ihren bisherigen Standpunkt aufrecht erhalten und erklärt, daß von einer Auslieferung der Reichsbetriebe an die Industrie nicht die Rede sein könne. Bezüglich der vom Reichsverband der Industrie vorzulegenden Vor schläge handelt es sich nur um eine neue gutachtliche Meinung der Industrie, aus der die Arbeitsgemeinschaft ersehen soll, welche reorganisatorischen Vorschläge die Industrie zu machen hat. Jedenfalls steht fest, daß die in Aussicht genommene Beratung der Vorschläge der Industrie in keiner Weise bindet. Da auch die Industrie auf ihrer Auffassung beharrt, ist nach den vorstehenden Tatsachen selbstverständlich von einer Annäherung zwischen den beiden Parteien, wie bürgerliche Blätter melden, nicht die Rede. Bevor die Tagung der Zentralarbeitsgemeinschaft beendet wurde, ist im Gegenteil von Arbeitnehmerseite ausdrücklich festgestellt worden, daß eine Einigung nicht zu erwarten ist.

Soweit es sich um den Ausschluß zur Reorganisation des Eisenbahnbetriebes handelt, ist festzustellen, daß darüber in der Sitzung der Zentralarbeitsgemeinschaft überhaupt nicht beraten wurde. Dieser Ausschluß steht aus Vertretern der Eisenbahnerverwaltung und sämtlicher Eisenbahnerverbände zusammen und hat das Recht, nach Bedarf Sachverständige zu seinen Beratungen hinzuzuziehen.

Berlin, 19. November.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ erfährt, fand gestern eine Besprechung zwischen den Ausschüssen der Banken und des Reichsverbandes der deutschen Industrie statt. Man unterzögelt sich noch einmal über die Kreditaktion. Es wurde beschlossen, dem Reichsminister ein Schreiben zu überreichen, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß der Reichsverband der deutschen Industrie seine in München und Berlin gezeigte Bereitwilligkeit, eine Kreditaktion einzuleiten, aufrechterhält. In diesem Schreiben wird weiter die Freiwilligkeit betont. Ueber die Frage der Entlastung der Eisenbahn wurde in dieser Sitzung nicht gesprochen.

## Generaldebatte im Steuerauschuß.

SPD. Berlin, 18. Nov. (Drahtbericht.)

Der erste und fünfunddreißigste Steuerauschuß tagen noch zusammen, um die Gesamtvorlage in einer Generaldebatte zu besprechen. Freitag vormittag erklärte der 17. einer schweren Erkrankung leidende Reichsfinanzminister Dr. Wirth, daß er in einer der nächsten Sitzungen in der Lage sein werde, genaue Mitteilungen über die Verhandlungen mit der Reparationskommission zu machen. Ministerialdirektor Popitz erläuterte die den Ausschußmitgliedern zugewiesene Uebersicht über die Steuerbelastung. Eine Uebersicht über die Steuerbelastung in Deutschland unter Berücksichtigung der neuen Steuergeheimnisse zeigen die Einnahmen an Reichsteuern nach dem Entwurf zum Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung für 1921. Die Gesamtsumme der Steuern würde rund 45 Milliarden pro Jahr betragen, die Gesamtbelastung pro Kopf 1583,50 Mk. ausmachen. Die künftige Belastung des Volkes ergibt nach den Regierungsvorlagen rund 524 Milliarden.

Minister Hermes gab Johann eine zahlenmäßige Uebersicht über die vorläufigen Einnahmen und Ausgaben, und Staatsminister Reber machte genaue Angaben über die Beschaffung von Renten sowie über die zur Erfüllung des Ultimatums erforderliche Summe. Für die sozialdemokratische Fraktion gab Genosse Edward Bernstein in knapper Rede eine oratorische Darstellung der allgemeinen Wirtschaftslage und Finanzlage, wobei er nicht unterließ, gemäß der Parteipolitik für die unerhörte Verschleppung der Marktverantwortlichkeit zu machen. — Der Reden waren diese Feststellungen notwendig unvollständig, und Herr Hoffmann, der nach Bernstein eine schlagende Stunde lang redete, verließ sich mit parabolischen Gesten gegen die Versteinerung der Marktverantwortlichkeit zu legen.

Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

## Die Vertreter der Gewerkschaften bei General Kollat.

Berlin, 18. November.

Heute nachmittag begaben sich die Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Christlichen Gewerkschaften und der Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften nach voranzugewandener Vereinbarung zum Vorsitzenden der Interalliierten Kommission, General Kollat, um ihm in ruf-

haltloser Aussprache die außerordentlichen Folgen seines Vorgehens für die deutsche Arbeiterchaft und für das Verhältnis der deutschen Arbeiterchaft zu Frankreich darzustellen. Sie betonten ihm gegenüber, daß sie als Vertreter von 13 Millionen deutscher Arbeiter der aller verschiedensten Richtungen sprechen, aber darin einig seien, daß eine Wiederholung der sinnlosen Zerstörungsmassnahmen nicht nur in nationalistischen Kreisen, sondern auch in den Kreisen der deutschen Arbeiterchaft tiefe Empörung gegen Frankreich hervorrufen würden und daß auf eine friedliche Verständigung mit Frankreich nach solchen Maßnahmen nicht mehr zu rechnen sei. Auch die deutsche Arbeiterchaft würde im Falle der Aufrechterhaltung der Zerstörungsmassnahmen den Kampf gegen alle sinnlosen und schändlichen Maßnahmen mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften einmütig aufnehmen. General Kollat gab beruhigende Versicherungen ab und betonte, daß die ihm erst jetzt angeblich bekanntwerdenden Tatsachen einer Prüfung unterzogen würden.

## Um die Biersteuer.

Berlin, 18. November.

Der Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter, die freigewerkschaftliche Organisation, wendet sich in einer Eingabe an den Reichstag gegen die große Erhöhung der Biersteuer, die eine Verschärfung der derzeitigen Biersteuerlage betrage. Im Laufe der 60 000 Brauereiarbeiter weist sie darauf hin, daß solche Steuererhöhung einen starken Rückgang des Bierkonsums bedeute und auf den Ruin der Brauindustrie hinarbeite.

Die Ausschüsse des Reichstages, die die Alkoholsteuer zu beraten haben, werden kurz mit Kopys von Interessenten befragt. Vor den Türen der Ausschusszimmer sieht man ganze Batterien von schöngekleideten Frauen aufmarschieren. Unter diesen lesen die alkoholgegnere Abgeordneten ihre Geannunten. Am Freitag vormittag war ein interfraktioneller Ausschuß der Alkoholgegner im Reichstag versammelt, der beriet, wie die alkoholgegnere Interessen in den Steuerauschnüssen zu wahren seien. Den Alkoholgegnern wurde ein Bier gereicht, das nur 1/2 Prozent Alkohol enthält und feuerlich bevorzugt sein möchte.

## Aus dem Reichstagsausschuß für Wohnungswesen.

Berlin, 18. November.

Im Reichstagsausschuß für Wohnungswesen wurde heute das Reichsmietengesetz weiterberaten. Annahmomen wurde § 4 des Mietengesetzes, welcher bestimmt, was bei Bemessung der Zuschläge zur Friedensmiete als Betriebskosten anzusehen ist. Es wird festgelegt, daß Betriebskosten für das Haus zu entrichtende Steuern, öffentliche Abgaben, Versicherungsgebühren, Verwaltungskosten und ähnliche Kosten sind, und daß auch Zinsen einer in der Vorkreiszeit für die Gemeinde allgemein üblichen Belastung des damaligen Grundstückswerts und die Kosten für die Erneuerung dieser Belastung als Betriebskosten gelten. § 5, welcher den Unterschied der kausenden und großen Instandhaltungsarbeiten betrifft, wurde nach längerer Debatte abgelehnt. Es wurde beschlossen, einen Ausschuß zur Fassung eines neuen § 5 einzusetzen.

## Waffenfunde in den Rodstrobwerken.

Dresden, 19. November.

Die von der Interalliierten Militärkontrollkommission bei der Untersuchung am Dienstag in den Rodstrobwerken in Heidenau bezeichnete Mauer wurde gestern durchstochen. In den dahinter befindlichen Räumen wurden 150 Stück Mantelrohre für leichte Feldhaubizen aus Chromnickelstahl in den verschiedensten Bearbeitungsstadien gefunden. Die Fabrikleitung und die Vertreter der Arbeiterchaft erklärten einstimmig, es handle sich dabei um Mantelrohre, die die Fabrik noch in den letzten Monaten des Krieges in Bearbeitung genommen hatte.

## Großfeuer in dem Roskanza-Ziegelwerk.

Roskanza, 18. November.

In der vergangenen Nacht sind die Fabrikanlagen der Salz-Ziegelwerke Blatiner und Röhner durch Großfeuer nahezu zerstört worden. Ingesamt sind 10 Hauptgebäude niedergebrannt; nur wenige Nebengebäude stehen noch. Der Schaden geht in die Millionen. Die Fabrik, die ungefähr 300 Arbeiter beschäftigt, hatte in den letzten Monaten sehr viel für das Wiederaufbaugebiet gearbeitet. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

## Der Bevölkerungsstand Polens.

In der heutigen Sitzung des Sejm-Ausschusses für Verwaltungsangelegenheiten gab Prof. Bucak eine Uebersicht über den augenblicklichen Stand der Bevölkerung in Polen. Die polnische Republik zählt zur Zeit 26 940 000 Einwohner, wovon auf Oberschlesien 970 000 entfallen.

## Stadtverordnetenwahlen in Thorn und Graudenz.

Danzig, 19. November.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Thorn wurden 41 Polen und 11 Deutsche gewählt, in Graudenz 31 Polen und 12 Deutsche.

## Frankeichs Bedingungen an Russland.

Paris, 16. November.

Wie die Agentur Havas mitteilt, hat die französische Regierung in Beantwortung des Angebots der Sowjetregierung, die russischen Schulden anzuerkennen, am 8. November dem englischen Botschafter eine Note übergeben, in der das russische Anerbieten als glückliches Ergebnis der festen französischen Politik gegenüber den Sowjets bezeichnet. Die Sowjetregierung müsse ohne Einschränkung und Vorbehalt ihre Absicht erklären, sich künftig diesem Grundgesetz anzubehalten. Im übrigen sei der russische Vorschlag zu eng begrenzt, um als Anerkennung der finanziellen Verpflichtungen Russlands durch die Sowjetregierung zu genügen. Ushiterin rede weder von den Kriegsschulden, noch von den Schatzweisungen, noch von den Darlehen, die vor dem Kriege gewissen staatlich unterstützten Gesellschaften gewährt worden seien, deren Eigentum die Sowjets beschlagnah-

**Hätten.** Das Angebot schließt auch die Entschädigungen aus, auf die die fremden Staatsangehörigen Anspruch hätten, die von der Sowjetregierung enteignet worden seien. Insbesondere müßten die Ausländer, sowohl für ihre Person wie für ihr Eigentum, auf diejenige Behandlung rechnen können, deren sie in allen zivilisierten Ländern sicher seien. Schließlich müßte mit der Anerkennung der internationalen Verpflichtungen der Bezirkt auf jede hostilitätische Propaganda, jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder, jede Unterstützung ausländischer regierungsfeindlicher Verbindungen, die die verfassungsmäßigen Grundlagen anderer Staaten vernichten wollten, verbunden sein. Die Note schließt mit der Bemerkung, wenn die aufgestellten wesentlichen Bedingungen durch die Moskauer Regierung erfüllt seien, sei die französische Regierung geneigt, die Möglichkeit von Verhandlungen ins Auge zu fassen.

**Ein neuer Kommunistenprozeß in Leipzig.**

Leipzig, 18. November.  
Donnerstag vormittag begann vor dem vereinigten 2. und 3. Straßsen des Reichsgerichtes der Prozeß gegen die Staffurter Kommunisten. Die Anklage gegen insgesamt 49 Angeklagte stützt sich auf die §§ 81/2 des Reichsstrafgesetzbuches. 17 Angeklagte sind in Untersuchungshaft. Die Verteidigung der Angeklagten wird geführt von den Rechtsanwälten Doering und Pils aus Leipzig und den schon aus früheren Prozessen bekannten Rechtsanwälten Segewitz aus Celle, sowie Justizrat Krenkel aus Berlin.

**Die Parteiumbildung in Oberschlesien.**

Königs hütte, 18. November.  
Im hiesigen Gewerkschaftshause hat eine große Parteikonferenz der Sozialdemokratischen Partei des abzutretenden Gebietes stattgefunden. Als Ergebnis dieser Konferenz ist zu berichten, daß sich die Sozialdemokratie als politische Partei für die Zukunft vollste Bewegungsfreiheit sichert und sich nur nach rein sozialistischen Gesichtspunkten orientieren wird. Sie lehnt die politische Vereinigung mit irgend einer nicht sozialistischen Partei ab, will sich dagegen wohl an den deutschen Kulturbewegungen beteiligen. Es kommt nur ein Anschluß an solche sozialistischen Parteien des polnischen Staatsgebietes in Frage, die international orientiert sind. Das sind die Sozialdemokratische Partei Polens mit Sitz in Bromberg (deutsch), die Sozialdemokratische Partei des Teschen-Niessener Gebietes (deutsch) und die polnische sozialistische Partei Oberschlesiens, nicht aber die Sozialdemokratische Partei Kongresspolens, die sogenannte PPS. Der Name der neuen Partei wird lauten „Sozialdemokratische Partei für Polnisch-Schlesien“. Ihre Hauptaufgabe wird sein, für die geschliche Sicherung des Koalitionsrechts sowie aller Rechte der Minderheitsschutzgesetze und des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages einzutreten. Ob das bisherige Parteiorgan, der „Wolfskille“, der in Kattowitz erscheint, im abzutretenden Gebiete verbleiben wird, konnte noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Sollte er bleiben, so wird für das deutsche Gebiet eine neue Zeitung zu gründen sein.

**Die Hölle Niederschönfeld!**

Zu dem nahezu unerschöpflichen Kapitel Festung Niederschönfeld, aus dem wir schon wiederholt grauenvolle Einzelheiten über die Behandlung der Festungsgefangenen mitgeteilt hatten, gehen dem „Vorwärts“ von glaubwürdiger Seite neuerdings folgende Nachrichten zu:  
Der auf Niederschönfeld gefangene Dichter Ernst Toller bekam eine Woche Einzelhaft, verbunden mit Kost- und Bettentzug, auf Grund folgenden Vorganges: In einer Zeitung fand vor kurzem eine Notiz über Toller und den preussischen Kommissar Weismann. Tollers Berichtigung wurde beschlagnahmt, dergleichen eine zweite, dritte und vierde, die jedesmal gekürzt worden waren. Eine telegraphische Beschwerde an den bayerischen Justizminister wurde aus der Festung nicht herausgelassen, Toller aber hierfür mit obengenannter Strafe belegt.  
Der Festungsgefangene Erich Wollenberg erhielt drei Wochen Einzelhaft, von denen er vierzehn Tage ohne Hofbenutzung in der Zelle verbringen mußte. Außerdem erhielt er eine Woche Bettentzug, mußte also sieben Tage lang ohne Decke auf dem kalten Fußboden schlafen. Diese Strafe wurde ihm auferlegt, weil Wollenberg — der Behauptung eines Aufsehers zufolge — einem Mitgefangenen namens Grusel einige Zigaretten gegeben habe! Man fand jedoch tatsächlich keine Zigaretten, und beide Gefangene bestritten die Wahrheit der Angaben des Aufsehers.  
Am 23. Oktober erhielten die Festungsgefangenen keine Post ausgeliefert, weil der Zensor, ein Beamter der Münchener politischen Polizei, erklärt hatte, er zensuriere nicht, weil er von einem Gefangenen „Pöbner-Bändit“ genannt worden sei. Es steht fest, daß kein Gefangener dieses Wort dem Zensor gegenüber gebrauchte; möglicherweise wurde ihm durch einen der Aufseher hinterbracht, daß sich die Gefangenen in bezeichnenderweise nicht sehr freundlichen Worten über ihren Peiniger ausgesprochen hätten. Die Festungsgefangenen Karpf und Olschewski wurden wegen des kürzlich in der „Kraien Jagne“ veröffentlichten Offenen Briefes an den Reichsjustizminister Kadbruch in Einzelhaft genommen und erhielten Besuchs- und Schreibverbot.  
Auf die letzten umfangreichen Mitteilungen über die Tätigkeit des Staatsanwalts Krauß, des Vorgängers von Staatsanwalt Hoffmann auf Niederschönfeld, haben die bayerische Regierung wie die bayerischen Strafvollstreckungsbehörden geschwiegen; nicht einmal der sonst beliebte Dementierapparat wurde in Tätigkeit gesetzt. Nun wird die nachstehende Meldung über einen Selbstmordversuch eines zur Verweilung getriebenen Gefangenen bekannt, die die Angaben über Niederschönfeld in vollem Umfang rechtfertigen:  
Ein schwer mangelnder Festungsgefangener in Niederschönfeld bemühte sich seit langem um sachkundige ärztliche Behandlung. Sie wurde ihm trotz häufiger schmerzhafter Anfälle verweigert. Gelegentlich eines schweren Anfalles stellte sich hartes Erbrechen ein. Seine Bitte um Untersuchung hatte Befristung mit Einzelhaft zur Folge! Verweilend ob der andauernden unzureichenden Behandlung schnitt sich der Festungsgefangene die Halsader auf. Nur weil der Selbstmordversuch noch rechtzeitig bemerkt wurde, konnte der Gefangene gerettet werden.

**Auf Grund dieses Tatbestandes wurde folgende Anfrage an den Landtag gerichtet:**

„Will die Regierung dafür Sorge tragen, daß den Festungsgefangenen endlich, nachgemäße ärztliche Behandlung zuteil wird? Geben die Regierung den Festungs Vorstand zur Verantwortung zu ziehen, der durch seine unerhörte Nichtsichtigkeit frange Festungsgefangene zum Selbstmord treibt?“

**Volkswirtschaft.**

**Wirtschaftspolitische Rundschau.**

**Der Vorstoß der Industrie. — Erhöhung der Kohlenpreise. Konzentration im Bankgewerbe.**

Die Antwort des Reichverbandes der deutschen Industrie auf die Anforderung, größere Kredite zur Erfüllung der Reparationsverpflichtungen der Regierung zur Verfügung zu stellen, läßt mit aller Deutlichkeit erkennen, in welcher Machtposition sich die Herren der Industrie fühlen. Auf die Vorbereitung des Eingriffs in die Sachwerte der privaten Unternehmungen, damit auf diesem Wege die Flüssigmachung eines ausländischen Kredits ermöglicht werde, antwortet die Industrie mit einem Eingriff in die Sachwerte, die im Besitz des Staates sich befinden. Schwarzler kann die Herausforderung der selbstbewußten Industrieherrn kaum zum Ausdruck kommen: Man beginnt mit der Verstaatlichung der Eisenbahn und deutet zugleich an, daß hier erst die Aktion beginnt und fortgesetzt wird mit der Ueberführung der Post, der Reichswerke, der kommunalen Betriebe in die private kapitalistische Ausbeutung. Was das alte Regime an Staatsbetrieben aufgerichtet hat und den privaten Spekulationen entzog, soll unter der Republik wieder dem kapitalistischen Regime restlos ausgeliefert werden. Es wäre ein Hohn für die Republik, wenn sie zu einer solchen Umwandlung der Betriebe sowie der kommunalen Unternehmungen in privatkapitalistische Herrschaft auch nur die geringste Neigung zeigte.

Weiter besteht heute in der Bevölkerung eine sehr oberflächliche Kenntnis über die Ursachen, weshalb unsere Eisenbahnunternehmungen keinen finanziellen Erfolg mehr aufweisen und man ist leicht geneigt, den Staatsbetrieb mit seiner angeblichen Rückständigkeit als die Ursache des großen Defizits zu bezeichnen. Demgegenüber kann nicht oft genug betont werden, daß es in Deutschland keine Privatbahn gibt, die bei den gegenwärtigen Tarifen lebensfähig ist, und daß selbst Unternehmungen, die bisher gut florierten, heute an die Regierung herantreten, um Unterstützung zu erbitten. Das gleiche ist über die privaten Eisenbahnen im Ausland zu berichten. Auch dort mußten den Unternehmungen bereits stark durch Subvention aus Staatsmitteln geholfen werden. Es gilt das insbesondere von den Unternehmungen in Frankreich, die restlos zu den notleidenden gehören. Die großen Defizite in den Eisenbahnunternehmungen resultieren daher, daß diese Unternehmungen in der Tarifierhöhung nicht so weit gehen konnten, als im Hinblick auf die Preiserhöhung für ihre Betriebs-einrichtungen notwendig war. Betrachtet man die Aufwendungen der deutschen Eisenbahn geteilt nach Gehältern und Kosten der Materialien, so ergibt sich, daß die Materialien weit höher in Anschlag zu bringen sind, als die Gehälter. Gegenwärtig sind die Betriebsmittel durchschnittlich um das 2½fache höher im Preis gegenüber der Zeit vor dem Kriege, während die Gehälter ungefähr um das 2½fache gestiegen sind. So belastet heute das Unternehmen das Materialkonto stärker als die Gehälter. Ueber die Steigerung der Materialien sind vor kurzem folgende Zusammenstellungen gemacht:

Preise für:	1913	1921
Locomotiven	94 000 Mk.	1 580 000 Mk.
Personenwagen	39 000 Mk.	595 000 Mk.
Güterwagen	3 700 Mk.	62 000 Mk.
Kohlen (Tonne)	15 Mk.	333 Mk.
Schienen (Tonne)	118 Mk.	2 277 Mk.
Schwellen	109 Mk.	3 317 Mk.
Stabeisen	88 Mk.	3 000 Mk.

Der Frachttarif ist gegenwärtig um das 13fache gegenüber dem Jahre 1913 heraufgesetzt, während die Preise für alle übrigen Leistungen und Waren weit über diese Steigerung hinausgegangen sind. Die Unternehmungen der Eisenbahn leiden viel weniger unter Erschwerungen in der Betriebsverwaltung, die sicherlich auch vorhanden sind, als unter nicht abzuwendenden erhöhten Kosten für ihre Betriebs-einrichtung. Kein privater Betrieb wäre imstande, anders diese Unternehmungen auf die Höhe zu bringen, als durch erhebliche Heraufsetzungen der Tarife. Dazu bedarf es nicht des Privatbetriebes; eine solche Aenderung kann jederzeit auch der Staatsbetrieb vornehmen und ebenso würden Vorschläge zur Vereinfachung der Betriebsverwaltungen nicht auf die Herren Stinnes und Thyssen zu warten haben, sondern sie könnten sehr gut auch von dem gegenwärtigen Betriebe durchgeführt werden nur mit dem Unterschied, daß dann der Nutzen, wie es vor dem Kriege der Fall war, dem Staate zugute kommt und nicht privaten Interessenten.

Der Plan der Schwerindustrie ist deutlich ersichtlich: man will dazu kommen, wie in den großen amerikanischen Trusts, die Organisation der Kohle der verarbeitenden Industrie und schließlich die Beherrschung der Transportmittel in die Hand zu bekommen. Das wäre der Schlüssel der Gründungen, die heute von den Industrieherrn geführt und geleitet werden.

Ueber dieser Beschluß des Reichsverbandes der Industrie besagt mehr, als bisher in der öffentlichen Diskussion hervorgehoben ist. Er verlangt die Befreiung aus den Fesseln der Zwangswirtschaft, d. h. Aufhebung des Rüstungstages; das bedeutet die Befreiung der Bewirtschaftung der Kohle, des Stahls, des Eisens und die uneingeschränkte Freigabe der Ausfuhr und Aufhebung der Ausfuhrabgabe. Es braucht kaum näher begründet zu werden, welche Folgen es zeitigt, wenn unter den gegenwärtigen Verhältnissen jeder staatliche Eingriff auf die Verteilung wichtiger Rohstoffe und Waren ausgeschaltet wird. Mit der Auslieferung der wirtschaftlichen Macht an die Schwerindustrie würde zu gleicher Zeit auch die politische Herrschaft von jener Seite gestiftet werden. Das deutsche Volk soll in die Fesseln des Hochkapitalismus hineingeschlagen werden, das ist die Politik, die die Industriekönige verfolgen; darüber hat die Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie Klarheit geschaffen.

Im Kohlenbergbau ist es durch Verhandlungen mit den Vertretern der Bergarbeiter und der Industrie zu einem neuen Lohnabschluß gekommen. Es wird dem Bergarbeiter eine Schichtzulage von rund 30 Mk. gewährt, die in einigen minder gut gestellten Bezirken etwas geringer sein wird. Von den Bergarbeitern unternehmungen wird in Verbindung mit den Bergarbeitern Forderungen für die Materialien eine erhebliche Erhöhung der Kohlenpreise gefor-

Die bayerische Regierung ist nunmehr gezwungen, Farbe zu bekennen; es wird ihr nicht gelingen, diesen neuen Erfolg ihrer Gefangenenvollst. den Selbstmordversuch eines mißhandelten Gefangenen, wiederum totzuschweigen. Die Öffentlichkeit hat ein Anrecht darauf zu erfahren, was mit deutschen Reichsangehörigen geschieht — auch wenn es sich „nur“ um das Leben von ein paar Dutzend Festungsgefangenen handelt.

der, die in Ergänzung mit der Kohlensteuer auf rund 120 Mark die Tonne in Anschlag gebracht wird. Das würde gegenüber dem gegenwärtigen Preise ungefähr einen Zuschlag von 50 Prozent bedeuten. Die Erhöhung der Kohlenpreise wird natürlich ihre Rückwirkung auf die Industrie mit starkem Kohlenverbrauch ausüben. Die Eisenpreise werden abermals anziehen. Bemerkenswert ist übrigens, daß für Eisen in Deutschland im Hinblick auf unsere entwertete Mark noch immer geringere Preise in Anschlag gebracht werden, als in England und in den Vereinigten Staaten. Während bei uns Gütereisen-Kohle die Tonne 1484 Mark notiert, beträgt der Preis umgerechnet in Mark in England 2593, in den Vereinigten Staaten 2132 Mark. Dagegen stehen wir mit unseren Preisen gegenüber Frankreich und Belgien nicht mehr im Vorteil, sondern sind ungefähr auf der gleichen Höhe angelangt. Mittlerweise ist allerdings durch den sinkenden Wert der Mark Deutschland wieder im Vorteil.

Unter unseren Großbanken macht sich sehr stark eine Tendenz zum weiteren Zusammenschluß bemerkbar. Zwei große Bankunternehmungen, die Nationalbank und die Bank für Handel und Industrie haben eine engere Interessengemeinschaft vereinbart und werden ihr Aktienkapital bis auf eine Milliarde erhöhen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch bei den übrigen großen Banken eine Annäherung verhandelt wird. Bei der Ausgestaltung der gegenseitigen Konkurrenz dieser großen Bankinstitute wird eine beachtliche Ersparnis an Verwaltungskosten eintreten und der Einfluß des Finanzkapitals muß sich steigern. Bei der Stärkung der industriellen Unternehmungen und ihrer Erweiterungen zu großen Konzernen sind die Bankunternehmungen etwas zurückgeblieben; man scheint nunmehr im Begriff zu sein, das Versäumte nachzuholen. Die kapitalistischen Organisationen erweitern ihre Machtpositionen auf allen Gebieten. Die deutsche Arbeiterbewegung muß auf der Hut sein, sie muß gegenüber dieser Kräfteentwicklung ihre Position behaupten, wenn sie als Gleichberechtigte im Wirtschaftslieben zur Geltung kommen will.

**Kartoffel-Notierung.**

Hamburg, 18. Nov.  
Die bei der Handelskammer bestehende Notierungskommission hat am 17. November folgende Notierung festgesetzt:  
Breite für Speisekartoffeln, handelsübliche Ware, wie sie vom Großhandel an den Erzeuger ab Station bezahlt werden, wozu Fracht, Kommission uim. hinzugemittelt: Speisekartoffeln, weiße 94-100 Mt., rote 88-90 Mt., gelbe 96-104 Mt. v. 50kg.

**Wiedermärkte.**

Schlachtviehmarkt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein am Hamburger Schlachtviehmarkt.  
Hamburg, 18. Nov.

**Schweinemarkt.**

	Preis für 100 Pfund Lebendgewicht
a) beste, schwere, reine Ware über 260 Pfund	1700-1800 Mk.
b) mittelschwere Ware, 200-260 Pfund	1600-1700 "
c) gute, leichte Ware unter 200 Pfund	1450-1600 "
d) geringere Ware	1250-1350 "
e) beste Sauen	1500-1600 "
f) geringere Sauen	1200-1400 "

Marktzeit: 3472 Schweine. Der Handel verlief ruhig, die leichtere Ware wurde vernachlässigt. Durch die Landw.-Kammer wurden 290 Stück verkauft.

**Devisen-Kurse.**

Berlin, 19. November.  
Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

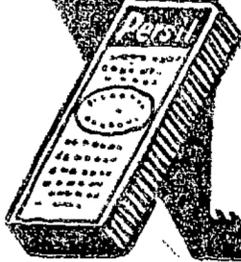
	18. Nov.	17. Nov.	
Amsterdam	100 fl.	9325.65	9090.00
Büffel (Antwerpen)	100 Frs.	1878.10	1808.15
Kristania	100 Kr.	3846.15	3771.20
Kopenhagen	100 Kr.	4955.—	4830.15
Stockholm	100 Kr.	6283.75	6043.95
Helsingfors	100 Finn. Mk.	539.45	486.50
Rom	100 Lire	1121.35	1083.90
London	1 £	1048.90	1057.95
New York	1 Doll.	269.48	259.74
Paris	100 Frs.	1958.—	1868.10
Zürich	100 Frs.	5169.85	4910.05
Madrid	100 Pesetas	3746.25	3531.45
Wien	100 K.	9.58	8.76
Budapest	100 K.	27.72	28.47
Prag	100 K.	291.70	269.70

**Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.**

Dampfer	Segler	Schiffname	Kapitän	Herkunfts-ort	Abfahrt
Angekommen am 18. November.					
D.		Delphin	Wiende	Solding	1
D.	Seel.	Wulfelde	Damm	Weterburg	6½
D.		Kirchberger	Rügge	Hartmouth	3
D.		Schlutup	Düßen	See	12
D.		Marathon	Gewin	Stoka	4
D.	S.	Alfala	Griesmann	Kopenhagen	10
D.	S.	Matilde	Koppelman	Weterburg	7
D.		Carl Marks	Demis	Stiel	1
Angekommen am 19. November.					
D.		Alfonia	Guge	Kappeln	1½
D.		Falken	Högenfen	Landskrona	1
D.		Ruhwärders	Demold	Hartmouth	2
D.		Adema	Ruhraft	Keval	4
D.	S.	Main	Matter	Keval	4
D.		Martha	Grube	Kruttania	3
D.	S.	Peter	Gülstermann	Zebrus	1
D.	S.	Urban	Augustin	Zebrus	4

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistadt Lübeck und Neustadt Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schulz; für Industrie Friedrich Steinberg; Verleger: Heinrich Steinberg; Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

# PARSIL



das selbsttätige Waschmittel  
von unerreichter Wasch- und Bleichkraft  
Macht die Wäsche frisch und duftig, wie auf dem Rasen gebleicht.  
**Wäscht mühelos, schnell und billig!**  
Preis das Paket M. 4.-  
Alleinige Fabrikanten: **HENKEL & CIE., DÜSSELDORF**,  
auch der „Henko“, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Ad. Höbner Uhrmacher  
Fischhaus 13.  
Uhr- u. Goldwarenhdg.  
u. Reparaturwerkst. (9229)

**Delze**  
sind zirka  
**40% billiger**  
als im Vorjahre, die  
Preise für Pelztiere sind  
schon wieder im Stei-  
gen begriffen.  
Kaufen Sie daher  
rechtzeitig.  
Ich biete an große  
Posten  
**Skunks-Zobel,**  
**Patagonia-Kanin,**  
**große Fuchsform**  
Mk. 143.-  
**Alaska-Füchse**  
Mk. 375.-  
sowie alle anderen  
Pelzarten. (9221)  
Spezialität:  
Feinste Natur-Skunks.  
Reparaturen jetzt noch  
schnell u. preiswert.  
Kostenanschläge be-  
reitwilligst.  
**Pelzhaus Friedrich**  
**Zimmermann**  
Königsstraße 24,  
Ecke Pfaffenstraße.

**Hausfrauen!**  
chemisch-reinigt  
zu Hause  
nur mit  
**Heilmann's**  
**Reformia!**

Alle wissen,  
sowie waschechten bunten Stoffe  
Damen-, Herren- u. Kinderkleidung, Hand-  
schuhe, Strümpfe, Decken, Stickereien u. alle  
sonstigen Handarbeiten, Dekorationen usw.  
werden  
auf die einfachste u. billigste Weise  
**prachtvoll u. wie neu gereinigt.**  
Päckchen zu Mk. 2.-  
Zu beziehen durch: (9235)  
Karl Bagel, Drogerie, Wilschestr. 3.  
Sand Reznow, Lübeck.  
Sermann Köhler, Drog., Lübeck, Burgstr.  
Karl Schmidt, St.-Lorenz-Drog., Lübeck.  
Abolf. N. Schulz, Drogerie, Lübeck, Danziger.  
W. Seiffert, Drogeriehandlung, Lübeck.  
F. Stammer, Lima-Drogerie, Lübeck.

Deutscher  
Transportarbeiter-  
Verband.

Ortsverwaltung Lübeck.  
(9275)

**Versammlung**  
der  
Kohlenplatarbeiter-  
Kutscher und  
Eisenarbeiter  
am Sonntag, dem 20. Nov.  
morgens 10 Uhr  
im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:  
**Bericht der**  
**Lohnkommission**  
Die Ortsverwaltung.

**Ausziehen**  
von  
**Gäusen, Hütern,**  
**Rauchfleisch**  
**und Wurstwaren**  
am Sonntag, dem 20.  
u. Montag, d. 21. Nov.  
Anfang 9 Uhr.  
Eintritt 2 Mk.  
Heinrich Gronau,  
(9266) Stavenbr. 10/12.

**Stadthallen-**  
Lichtspiele.

Vom 18.-24. Noobr. 1921:

Der große Film  
**„Die Geier-Wally“**  
in 5 Akten

**mit Henny Porten**

Außerdem  
**„Lola, die Apachenbraut“**  
I. Teil.

Abenteuerfilm in 6 Akten  
und (9268)

**„Professor Rehbein**  
**führt seine Braut heim“**  
Luftspiel.

Auf unser großes Orchester  
wird besonders hingewiesen.  
Es wird gebeten, die 4 Uhr Nach-  
mittags-Vorstellung zu besuchen,  
da abends kolossaler Andrang.

**Zentralhallen.** (9285)  
Morgen Sonntag:  
**Gr. Tanzkränzchen.** Eintritt frei.

**Lübecker**  
**Dichter - Abend**  
veranstaltet von der Gesellschaft Lübecker  
Kunstfreundinnen (9257)

am Dienstag, d. 22. Noobr. 1921,  
7 1/2 Uhr, im Kolosseum.  
Vortrag von Herrn Prof. D. Nuthes.  
Rezitation Ingeborg v. Lügendorf.

**Lüb. Sinfonie- u. Theater-Orchester**  
Mittwoch, den 23. Noobr., abends 7.30 Uhr,  
**8. Volkskonzert**  
im Gewerkschaftshaus. (9258)

Leitung: Herr Konzertmeister Milles.  
Solist: Herr Lorenz (Flöte).  
Eintritt 3.50 Mk., einschl. Steuer.  
Vorverkauf in den bekannten Verkaufsstellen.

**Trocadero.**  
Schüsselbuden 4. Tel. 787.  
Morgen Sonntag ab 5 Uhr  
die beliebten (9254)  
**Weberus-Konzerte.**

**Konzerthaus Friedrichshof.**  
Sonntag, den 20. November 1921:  
**Großer Ball**  
vom Sperrklub „Bühnen“, verbunden mit  
humoristischen Vorträgen usw. (9259)  
Herrn 2.00, Damen 1.50 Mk., einschl. Steuer.  
Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.

Restaurant Johannishof  
früher Pferdestall

Morgen und übermorgen  
**Gr. Ausziehen**  
von  
**Gäusen, Hütern**  
u. Lebensmittel  
Es ladet freundl. ein  
(9285) Otto Engels.

**Geniner Baum.**  
Morgen Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
Der Saal ist gut gebettet  
Anfang 6 Uhr. (9282)

**Eindenhof**  
Israelsdorf.  
Am Sonntag: (9281)  
**Vornehme Ballmusik.**  
Anfang 4 Uhr nachm.  
3. d. Veranden fr. Eintr.  
Tel. 1910. Victor Klempen.

**Flora**  
Sonntag:  
**TANZ**  
Eintritt frei. (9280)

Friedrich-  
Franz-  
Halle.  
Neben Sonntag: (9283)  
**Tanz.**  
Anf. 4 Uhr. Eintritt frei.  
Sonabend, 26. Nov.:  
**Gr. Ball.**

**Marmorsaal.**  
Morgen  
Sonntag, 20. Noobr.  
8 Uhr  
zum letzten Male  
der genussreiche  
**Bunte**  
**Ernst-Albert-Abend.**  
Vorverk. 11-1 Uhr  
Marmorsaal-Kassa.  
Preis 8, 6, 4 Mk. einschl.  
Steuer. (9240)

**Hansatheater.**  
Heute (9241)  
Sonabend und morgen  
Sonntag, 7 1/2 Uhr abends  
**Die Tanzgräfin.**  
Montag, 7 1/2 Uhr:  
Volksmäßige Vorstellg.  
zu halben Preisen  
**Ihre Hoheit -**  
**die Tänzerin.**

**Stadtheater Lübeck**  
Sonabend, 19. Noobr.,  
7.30 Uhr. Margarete  
(Zaun).  
7. Vorst. i. Sonn.-Ab.  
Sonntag, 20. Nov. 8 Uhr.  
7. Vorst. für den Arb-  
Bundungsverein. **Rob-  
ert und Perlmutter.**  
Eingelkartenerverkauf an  
der Theaterkasse.  
7.30 Uhr. Madame  
Butterfly.  
Montag, 21. Nov. 7.30 U.  
8. Vorst. für d. Arbeits-  
gemeinschaft deutlicher  
Bünde: Prinz Louis  
Ferdinand v. Preußen.  
Dienstag, 22. Nov. 6.30 U.  
Siegfried. (9289)  
Gastspiel von Dr. Wil-  
helm Mann. Landes-  
Theater Schwelm.  
14. Ab. Vorst. Hoff. B.

Der gute  
**Thermidor**  
Der Ofen der Zukunft.  
B. R. P.



Bequem!  
Wirksam!  
Billig!  
Sauber!  
Denkbar sauber-  
ste Heizung!  
in 5 Min. strah-  
lende Wärme!  
Erwärmt in 20  
Min. normale  
Räume!  
Keine  
Schlacken!  
Keine Rück-  
stände!  
Kein Nachfüllen!  
An jedem  
Kachelofen an-  
zuschließen.

Viele Anerkennungen.  
**Tausende im Gebrauch**  
Höchstens 1.80 Mark  
Brennstoff werden in 9-10 Std. verbraucht  
**Brennmaterial**  
wird gespart! von mir geboten.  
**Sonder-Fabrikate!**  
für Sitze, Kirchen, Fabriken, Theater usw.  
Ferner empfehle ich: (9219)  
**Thermidor-Küchenherde mit Backofen**  
**Thermidor-Bacchauben**  
**Thermidor-Backofen**  
**Thermidor-Kachel-Herde mit Ofen**  
**Thermidor-Leimöfen** auch mit großer  
Trockenplatte für Holzbearbeitung.

**Georg Krach**  
Lübeck, Travemünde,  
Geckweg 31. Vorderralle 42.  
Tel. 545. Tel. 177.

**Halbare Schuhreparaturen**  
Heinz (9228)  
Karl Hest, Am Markt 18. Joh. Hess, Markt 9.

**Gasthof Rensefeld.**  
Sonntag:  
**BALL** der freiwilligen  
Feuerwehr.  
J. Brincker.  
(9215)

**Kolosseum**  
Morgen (9274)  
**Gr. Ball der**  
**Telephoner**  
**Kolosseum**

**Weißer Engel Ball** Jeden Sonntag (9274)

**Neulauerhof.** (9238)  
Morgen Sonntag:  
**Tanz-Kränzchen.**

**Adlershorst. Ball** Jeden Sonntag  
u. Donnerstag (9227)

**Luisenlust** Jeden Ball  
Eintritt und Tanz frei. (9225)  
**Jeden Montag Ball.** Damen  
Eintritt frei

**Patent-Matrasen,**  
**Matrassen-Matrasen**  
sch. Mat. in kurz. Zeit  
Fabr. Hehl, Lübeck.  
Unterstr. 111/112 (9216)

**Preis-Stat**  
Heute Sonnab., 7 1/2 Uhr  
**Johannes Jürb**  
Engelstraße 32. (9234)

**St. Gertrud-**  
**Bierhalle.**  
Von heute ab täglich:  
**Beefsteak-**  
**Essen**  
2 Mark 8.-  
Für gute Getränke und  
Hauswirtschaft ist geforgt.  
22. Nov.

**Asihma**  
kann geheilt werden.  
Sprechst. in Lübeck,  
Lübeckstr. 3 a (Deutscher  
Hof) von Freitag u.  
10-1 Uhr. (9226)  
Dr. med. Alberts,  
Eder-Str. 111 S. E.



Mattonische Volksgill  
in Lübeck.

**Theater-Abend**  
am de Wedderbütsche  
Speeldeel in Lübeck  
Dinnerstag, 24. Nov.,  
Abf. 8  
in't Kolosseum:

**Up de Freite**  
Wedderbütsche Komedi  
in 4 Akten  
om Alra Nögge.  
Preis 5.- un 3.- Mk.  
Sitten sind in de Gull-  
hous, Johannisstr. 15,  
um an de Abendstaf to  
hebben. (9279)

**Kaffeehaus Moising**  
Morgen  
Sonntag: Tanz. (9282)

**Arbeiter-Turn-Verein**  
Freiheit, Seeret  
am Sonntag, d. 20. Nov.  
**Ball**  
im Lokale des Herrn  
L. CORDS  
verb. mit Ver. d. Arbeiter  
von Hansstandsbegehren.  
Anfang des Abends:  
2 Uhr 30 Min. 2 Mark  
Beschlussung 7 Uhr.  
Herrn 2 Mk., Damen 1.50 Mk.  
(9258) Der Vorstand.

**Metallbetten.**  
Schwarz, Kinderbett  
in 6 bis 12 Minuten  
Schnell

**St. Gertrud-**  
**Bierhalle.**  
Von heute ab täglich:  
**Beefsteak-**  
**Essen**  
2 Mark 8.-  
Für gute Getränke und  
Hauswirtschaft ist geforgt.  
22. Nov.

**Arbeiter-Turn-Verein**  
Freiheit, Seeret  
am Sonntag, d. 20. Nov.  
**Ball**  
im Lokale des Herrn  
L. CORDS  
verb. mit Ver. d. Arbeiter  
von Hansstandsbegehren.  
Anfang des Abends:  
2 Uhr 30 Min. 2 Mark  
Beschlussung 7 Uhr.  
Herrn 2 Mk., Damen 1.50 Mk.  
(9258) Der Vorstand.

**Metallbetten.**  
Schwarz, Kinderbett  
in 6 bis 12 Minuten  
Schnell

**Arbeiter-Turn-Verein**  
Freiheit, Seeret  
am Sonntag, d. 20. Nov.  
**Ball**  
im Lokale des Herrn  
L. CORDS  
verb. mit Ver. d. Arbeiter  
von Hansstandsbegehren.  
Anfang des Abends:  
2 Uhr 30 Min. 2 Mark  
Beschlussung 7 Uhr.  
Herrn 2 Mk., Damen 1.50 Mk.  
(9258) Der Vorstand.

**Metallbetten.**  
Schwarz, Kinderbett  
in 6 bis 12 Minuten  
Schnell

**Arbeiter-Turn-Verein**  
Freiheit, Seeret  
am Sonntag, d. 20. Nov.  
**Ball**  
im Lokale des Herrn  
L. CORDS  
verb. mit Ver. d. Arbeiter  
von Hansstandsbegehren.  
Anfang des Abends:  
2 Uhr 30 Min. 2 Mark  
Beschlussung 7 Uhr.  
Herrn 2 Mk., Damen 1.50 Mk.  
(9258) Der Vorstand.

## Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 19. November

### Wirtschaftsbeihilfe.

Der „Vorwärts“ schreibt: Handelt es sich hier lediglich um ein Schlagwort, dann würde es der kommunistischen Agitation für „Missionen“, für „große“ Aktionen, weit weniger gelingen, politische Geschäfte damit zu machen. Wird für den Arbeiterhaushalt schon die minderwertigste Margarine, das Schmalz, ein Stückchen Fleisch zum schier unerhörten Objekt, gehen die Preissteigerungen von einem Tage zum andern so weiter, dann kann der Beste nicht im Frieden leben.

Wer sich in den Läden nach Kleidung, Winterwäsche, Stiefeln und sonstigen unentbehrlichen Dingen umsieht und will auch nur die bescheidenste Bemerkung über die Preise machen, der sieht sich sofort durch die Bemerkungen der Verkäufer „beruhigt“, die da lauten: „Wären Sie vor sechs Wochen gekommen, da war der Preis noch weit niedriger. Wenn Sie aber noch 14 Tage oder noch drei, vier Wochen warten, dann sind die Preise noch weit höher, und es ist die Frage, ob dann überhaupt noch zu haben ist, was Sie haben wollen.“ Früher wurde um einen Preisnachlaß von Pfennigen gefleht. Heute aber heißt es: „Geld spielt keine Rolle.“ Es spießt die Hauptrolle, mehr denn je, weil ohnedem nun einmal nichts zu haben ist. Trotz aller Lohnzulagen verhindern die Lebensmittelteuerung, daß der Arbeiter sich wie früher von Woche zu Woche ein paar Mark zurücklegen kann, um sich einen Anzug zu beschaffen oder sonst etwas, wozu eine einmalige größere Ausgabe notwendig ist. Von einem Wochenlohn kann nichts beschafft werden. Bis der einzelne aber sich 500 bis 1000 Mark „erspart“ hat, ist sein Geld inzwischen stark entwertet; was er dafür kaufen wollte, ist teurer geworden, er bekommt nicht mehr das, was er gebraucht. Er wird irre an der ganzen Wirtschaft. Die Frau klagt Tag um Tag, daß sie nicht mehr zurecht kommen kann, und so fällt das Wort Wirtschaftsbeihilfe auf guten Boden. Mit dem Lohn allein geht es nicht mehr. Bei den immer höher steigenden Preisen, der Beschränkung, bei dem „Ausverkauf“ zu spät zu kommen, ringt die Notwendigkeit, die Leibwäsche, Kleidung und anderes zu erneuern, nach Ausdruck. Der Tariflohn liegt fest für die nächsten Wochen, was nun?

Die Beamten haben Geld in die Hand bekommen, die städtischen Arbeiter ebenfalls, weil — wie sie glauben — die passive Resistenz gewirkt hat. Die Arbeiter der Privatindustrie aber sehen und hören es und gedrauen nicht minder notwendig größere Beträge zu größeren Anschaffungen. Während aber bei den Verwaltungsbehörden und den Monopolbetrieben der Gemeinden außer den finanziellen keine technischen Schwierigkeiten solchen Regelungen entgegenstehen, lassen sich einmalige Wirtschaftsbeihilfen in den Privatbetrieben natürlich unglaublich schwierig, wenn überhaupt durchzuführen.

Schließlich ist's dem Arbeiter aber auch ganz einerlei, unter welchem Namen und in welcher Form er Geld in die Hand bekommt, es kommt ihm darauf an, daß er es ab und zu einen größeren Betrag bekommt. Ganz abgesehen von den unerläßlichen Maßnahmen gegen die allzu „freie“ Wirtschaft, den Warenwucher, muß die Lohnpolitik der Gewerkschaften darauf hinausgehen, von Zeit zu Zeit, etwa allvierteljährlich, dafür zu sorgen, daß durch Rückwirkung der Lohnzulagen für kurze Zeit jeder Arbeiter und Angestellte einen größeren Betrag über den Wochenlohn oder das Monatsgehalt hinaus erhält. Das ist freilich leicht gesagt, allein es muß unter allen Umständen durchgeführt werden, bis einmal eine gewisse Stabilität des Marktes

eingetreten ist. Auch die Frage der Gewinnbeteiligung wäre in dieser Verbindung zu erörtern.

Mit dem Tarifvertrag allein geht es ja ohnehin nicht mehr. Die Gewerkschaften müssen in all den Lohnkämpfen die Führung behalten. Und die Mitglieder in den Betrieben sollten wissen, daß sie selber die Gewerkschaft, der Verband sind. Daß ihre Forderungen nicht betriebsweise und spontan, heute hier und morgen da rein willkürlich erhoben werden können, sondern überlegt und auf legalem Wege verfolgt werden müssen. Streik, wenn es nicht anders geht, doch erst dann. Ungewöhnliches Vorgehen hat ungewöhnliche Gegenwehr zur Folge, das Elend wird größer anstatt geringer und der Akt des Wirtschaftslebens, auf dem wir mit sitzen, wird gefährdeter.

Was der Arbeiter gebraucht zum Leben für sich und seine Familie, das muß er haben. Er muß sich satt essen und ordentlich kleiden können, dann erst kann er bestehen und ordentlich arbeiten. Das, was er gebraucht, muß er sich durch seine gewerkschaftliche Organisation sichern. Verzweiflungsaaktionen helfen uns nichts, sie schaden nur. Die Gewerkschaft, der Verband soll und muß helfen. Mehr Vertrauen zur eigenen Kraft, das heißt zur Gewerkschaft!

### Unser täglich Brot

wird mit dem heutigen Tage um 2,70 Mark verteuert. Ein Brot im Gewicht von 1250 Gramm kostet jetzt zehn Mark. Allerdings handelt es sich um marktfreies Brot. Aber das macht im Effekt gar nichts aus, weil jeder gezwungen ist, sich marktfreies Brot zum marktpflichtigen zuzukaufen. Ueber das letztere hört man allenthalben Klagen, die Beschaffenheit läßt sehr viel zu wünschen übrig. Nicht selten wird ein ganz ungenießbares Sauggemisch vorgelegt, nach, Klebrig und muffig, so daß man sich fragen muß, wie heutzutage so etwas möglich ist. Man scheint auch in manchen Bäckereien dem Grundsatz zu huldigen: erst der Verdienst und dann die Ware. Wird denn gar nicht beachtet, daß so unendlich viele Menschen fast ausschließlich auf Kartoffeln und Brot angewiesen sind, daß so manches schwächliche Kind mit einer Brotstange fürstlich nehmen muß! Und diesen bedauernswerten Geschöpfen bietet man solch minderwertige Nahrungsmittel? Mit jeder Mark Vertauung des Brotes wird die Schnitte für Tausende dünner, denn der Lohnausgleich der Eltern fehlt in den meisten Fällen. Deshalb sollte jeder Bäcker sich zur Ehre setzen, nur einwandfreie Badware zu liefern. Denn gerade in diesem Gewerbe sollte man nach freier Wirtschaft und versprochenem besten Ware. Das Gegenteil ist eingetroffen. Viel schlimmer ist es geworden. Es scheint, daß die guten Materialien für die teuersten Badprodukte verwendet werden, aus denen sich der größte Gewinn erzielen läßt. Ganz besonders aufgepaßt werden muß aber auf das Gewicht. So manches Brot läßt ganz bedeutliche Schlüsse auf ein Mindergewicht zu. Es wird höchste Zeit, daß sich die Behörde sowohl um die Qualität des Brotes wie um das Gewicht kümmert. Wenn das Volk dem ewigen Preisaufschlag schon machtlos gegenübersteht, dann hat es wenigstens Anspruch auf reelle Ware. Dafür kann und muß gesorgt werden.

Deutsche Ehren-Denkünze des Weltkrieges. Ein neuer nationalistischer Anzug wird neuerdings in die Welt gesetzt. Der Ordenstarb des Reiches nationalgeprägter Soldaten in Berlin hat eine Ehren-Denkünze des Weltkrieges in Berlin aufzuziehen lassen, die am schwarz-weiß-roten Bande getragen werden soll. Es sind Ordensdekorationen ausgegeben worden, nach

denen die Verleihung erfolgt. In einer Anmerkung zu diesen Dekorationen heißt es:

„Wirdig sind alle Männer und Frauen, Deutsche und Deutschfreunde im In- und Auslande, die amtl., ehrenamtlich oder im Privatleben, im Felde, in den Stappen oder in der Heimat, mit der Waffe, an ihrer Arbeitsstätte oder in ihrer Familie nach Kräften bemüht waren und sind, mitzuhelfen, daß das Deutschtum von der Welt seiner Feinde nicht erdrückt werde.“

Unwürdig sind Brüderberger, Schieber, Wucherer, Umhülzer und Verräter aller Art.“

Es werden Antragsformulare verhandelt, denen eine Zahlkarte, auf 30 Mk. lautend, angehängt ist. Wer also glaubt, der „hohen Ehre“ würdig zu sein und 30 Mk. blechen will, kann seine deutsche Selbstliebe mit einem glühenden nationalistischen Abzeichen schmücken. — Es ist wahrlich an der Zeit, daß diesen Expatriaten und Feinden der Republik mehr als bisher auf die Finger geklopft wird. Die „Umhülzer und Verräter aller Art“ von rechts sollten nun solchen kaiserlichen Abtand nehmen und endlich an den Aufbau des Vaterlandes mitarbeiten. Nicht Orber, sondern Brot braucht das deutsche Volk! Anscheinend aber beabsichtigen diese nationalen Leute auch noch so nebenbei ein gutes Geschäft zu machen. 30 Mark für einen Bismarck ist doch arg!

Erhöhte Fernsprechn- und Telegrammgebühren. Die Reichspostverwaltung bezieht auf einer neuen, vom Verkehrsbeirat abgelehnten Erhöhung der Fernsprechngebühren; sie fordert vom 1. Januar n. Js. ab eine Verteuerung um 80 n. S. Sollte diese neue Verteuerung des Fernsprechers, die einer Verdoppelung nahekommt, bemittelt werden, dann würde jedes Ortsgespräch 45 Pf. kosten! Die Postverwaltung rechnet mit einem Verkehrszuwachs von nur 5 n. S. und kommt auf Grund dieser Rechnung auf eine Mehreinnahme von rund 3½ Milliarden Mark. — Vom 20. November ab werden die Auslandstelegramme ab dem 20. November um das 27fache erhöht, weil infolge des Marksturzes der Umrechnungsfuß für 1 Fr. auf 40 Mk. (früher 18 Mk.) festgelegt werden mußte. Es betragt hiernach die Preise für die Tele- gramme nach Belgien 7,20 Mk. (jetzt 2,70 Mk.), Bulgarien 14 (5,20) Mk., Dänemark 7,20 (2,70) Mk., Finnland 12,10 (4,50) Mk., Frankreich 8,60 (3,20) Mk., Großbritannien 14,80 (5,50) Mk., Italien 10,90 (3,80) Mk., Litauen 8,60 (3,20) Mk., Niederlande 5,90 (2,20) Mk., Norwegen 9,70 (3,00) Mk., Polen 8,60 (3,20) Mk., Portugal 13,50 (5,00) Mk., Rumänien 12,10 (4,50) Mk., Rußland 22,10 (8,20) Mk., Schweden 8,60 (3,20) Mk., Schweiz 7,20 (2,70) Mk., Spanien 12,10 (4,50) Mk., Türkei 26,40 (9,80) Mk. Die Fernsprechn im inneren deutschen Verkehr sowie nach Luxemburg bleibt unverändert (30 Pf.), die nach Oesterreich und der Tschechoslowakei wird auf 1,20 (0,60) Mk., die nach Ungarn auf 3,60 (1,50) Mk. erhöht. Nach Amerika betragt die niedrigste Fernsprechn nach New York 60,50 (22,50) Mk., die höchste nach Westindien 425 (157,50) Mk.

Ein notwendiges Verbot. In der letzten Sitzung des Landesverordnungsamtes wurde lebhaft Klage darüber geführt, daß in fast allen niedrigen Konditoreien und in vielen niedrigen Wirtschaften Schlagsahne, Sahne und Vollmilch verkauft werden, trotzdem dieser Verkauf verboten ist. Im Interesse der Aufrechterhaltung der Milchverforgung ist es dringend notwendig, daß dieser Verkauf unterbleibt und daß auch Vollmilch und Sahne nicht zum Kaffee oder zu sonstigen Getränken abgeben werden. Das Landesverordnungsamt hat daher das Verbot erlassen, eine strenge Kontrolle in der erwähnten Hinsicht einzusetzen zu lassen und Uebertretungen der Verbote unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Von der Schifffahrt. Neue Dampferlinie Hamburg-Neuport. Die Kontinentale Schifffahrtlinie hat kürzlich einen regelmäßigen monatlichen Dampferdienst Hamburg-Neuport-Orleans eröffnet. Der erste Dampfer, der den Hamburger Hafen verließ, war der 7500 T. große „Carlsfeld“. Als nächstes Schiff wird am 24. November der 5000 T. Dampfer „Arfeld“ expediert werden. Es werden dann die Dampfer „Deutschfeld“, ein 7500 Tonnens-Schiff sowie die neuerbauten, respektive im Bau befindlichen Dampfer „Einfeld“, 7500 T., „Freifeld“, 5400 T., und

## Das Gemeindefind.

Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Frau Baronin kam noch am Abend desselben Tages nach Hause, aber allein. Ihre Fahrten nach der Stadt wiederholten sich jede Woche den ganzen Sommer hindurch, und man wußte bald im Dorfe, daß ihre Besuche dem Kloster der frommen Schwestern galten, mit deren Oberin sie sehr befreundet war, und denen sie die kleine Misada zur Erziehung anvertraut hatte. Das Institut stand in hohen Ehren; und als Pavel hörte, daß seine Schwester dort untergebracht war, durchströmte ihn ein Gefühl von Glück und Stolz und von Dankbarkeit gegen die Frau Baronin. Er widersand auch einige Zeitlang den Aufforderungen Winstas und der eigenen Lust, Raubzüge in den herzhaflichen Wald zu unternehmen. Nur eine Zeitlang. Seitdem der alte Förster pensioniert und sein Sohn an dessen Stelle gekommen war, war der Eintritt in den Wald jedem Unbefugten ein für allemal verboten worden. Das neue Gesetz machte böses Blut und reizte gewaltig zu Uebertretungen.

Es bildete sich eine Bande von Buben und Mädchen, lauter Säuslerkindern, deren Führerschaft Pavel übernahm wie ein natürliches Recht. In kleinen Gruppen wanderten sie hinaus, lustig, lährn und schlau. Sie karmten die Schlupfwinkel und abgedeckten Stege besser als selbst die Heger und gingen mit köstlichen Grünsüß ihren Abenteuer entgegen, die nur auf zweierlei Weise enden konnten. Entweder glücklich heimkehren, das gestohlene Gut auf dem Rücken, mit der Aussicht auf Lob und ein warmes Abendessen, oder ermüdet zu werden und Prügel kriegen an Ort und Stelle wegen Dieberei, und daheim, weil man sich hatte erwischt lassen. Das letztere Schicksal traf selten einen andern als Pavel, dem es oblag, den Rückzug zu decken, und den man immer im Stiche ließ, weil man seiner Verschwiegenheit über war. Der Pavel verriet keinen, und hätte er es getan, dem Wächter Buben würde man nicht geglaubt haben.

Sein Ruf verschlimmerte sich von Tag zu Tag. Hand sich im Walde irgend eine böswillige Beschädigung vor, sie war sein Werk. Entdeckte man eine Schlinge, er hatte sie gelegt; fehlten Säbner, Karotteln, Birnen, er hatte sie gestohlen. Traf ihn jemand und drohte ihm, dann stellte er sich und starrte ihm kamm ins Gesicht. Die alten Leute schimpften ihn nicht einmal mehr; er wäre imstande, meinten sie, einem Steine nachzuwerfen aus dem Busch. So schwarz erlöhnen er mit der Zeit, daß die Familie Birgil förmlich in Unschuld schimmerte im Vegerstag zu ihm.

Daß Pavel hundert Hände und die Kraft eines Riesen hätte haben müssen, um die zahllosen Schelmstreiche, die ihm angedreht wurden, wirklich auszuführen, überlegten seine Mitbürger nicht; er aber kam langsam dahinter, und ihn erfüllte eine grenzenlose Verachtung der Dummheit, die das Urinnigste

von ihm glaubte, wenn es nur etwas Schlechtes war. Er fand einen Genuß darin, das Hilde und ihm übelgefunnte Volk bei jeder Gelegenheit von neuem aufzubringen, und wie ein andrer im Bewußtsein der Würdigung schwebte, die ihm zuteil wird, so schwebte er in dem Bewußtsein der Feindseligkeit, die er einflößte. Was er zu tun vermochte, sie zu nähren, das tat er, und konnte Unfruchtbarkeit nicht einmal gegen den Geislichen im Beichtstuhl.

Die Zeit verfloß; der Sommer ging zur Reize; der erste September, der Tag des großen Kirchenfestes kam heran. Im vorigen Jahre noch hatte sich Pavel durch die Menge gedrängt und während des Hochamtes barfüßig und zerlumpt unter den Bauernkindern gekniet, dicht an den Stufen des Altars. Heute trat er nicht in die Kirche ein; er hielt sich draußen wie die Bettler und Tagelöhner, zu denen er seiner Ausstattung nach paßte. Sein ehemals langer, grüner Rock reichte ihm jetzt gerade bis zum Gürtel und präferierte, geplakt an allen Nähten, eine Wulstfaser von abgelegten Kleidern der Virgilion in Gestalt von großen und kleinen Klüden. Das grobe Hemd ließ die Brust unbedeckt, die Leinwandhose, altersgrau und verkümmert, war so hoch über die Knie heraufgezogen, als ob ihr Eigentümer eben im Begriff sei, durch den Bach zu waten.

Pavel stand mit dem Rücken an die Planken des Pfarrhofgartens gelehnt, die Arme über den zur Seite geneigten Kopf erhoben, und sah gleichgültig Blickes den Zug der Kirchgänger vorbeiziehen. In Scharen kamen Bursche und Mädchen heran; die letzteren begaben sich sofort in das Gotteshaus, die ersteren blieben bei den am Meer aufgerichteten Marktbuden zurück und erwarteten, deren Inhalt munternd, das Zusammenläuten zur Predigt. Einer unter ihnen, ein kleiner junger Mensch mit häßlichem, hochgekrümmtem Gesicht, tat sich dabei durch ein auffallend prophages Wesen hervor. Er trug keine halbherzliche Kleidung; an die schwarze Kade war aus lauter Wohlhabenheit so viel Stoff verschwendet worden, daß sie sich vorne wie eine Lonne blähte und sich hinten zu einem stolzen Raketenbündel aufbaufachte. Die andern Burschen begegneten dem Dorfsträher mit einer Rücksichtnahme, die trotz einer kleinen Beimißgunst von Spotz den Muth verriet, auf gutem Fuße mit ihm zu stehen. Natürlich auch! Er war ja der Peter, der einzige Sohn des Bürgermeisters, der Erbe des arbeits, im besten Stande befindlichen Bauernhofes im ganzen Ort.

Das erste Glodenzeichen Klang von Turme, der Jubrang der Bevölkerung zur Kirche hatte aufgehört, hastend eiften nur noch einzelne Verspätete die Dorfstraße herab. — Ganz zuletzt, ganz allein schritten Winstas und errate alsbald die Aufmerksamkeit des Hoffmeisters, der den Peter umgab.

„Salutement!“ hieß es, „die Wirstal! was die heute schon ist! — Wie prächtig ihr das Rockhüchel steht. — Es ist von Seide, meiner Tren! — Und wenigstens sechs Röde hat sie an. — Und wie herrlichen sie tut! o du Heilige du!“

Neben hatte ein hohes Marklein für sie, oder ein galantes, das viel beschämender war als das hohes. — Nur der Peter schweig und sah aufmerksam einem Vogel nach, der auf dem

Capfeiler des Pfarrhofgartens gesessen hatte und sich in die Luft schwanter bei Winstas Nehen. Sie war bald in der Menge verschwunden, die vor der Kirchenpforte stand. Die Burschen folgten ihr nach, und Pavel hörte den einen von ihnen von andern sagen: „Ich möchte nur wissen, wie der Birgil, der alte, krummbeinige Lump zu der hübschen Tochter gekommen ist?“

Der Angeredete verzog den Mund: „Und ich möchte wissen,“ erwiderte er, „wie die Tochter des Lumpen zu den schönen Klüden gekommen ist?“

Daß sie schöne Kleider trug, hatte Pavel nicht bemerkt, und von der ganzen Winstas nichts gesehen, als ihre Hüfte oder eigentlich ihre Stiefel! — Eine halb verwichene Erinnerung an eine große Freude, an ein bitteres Leid, war beim Anblick derselben in ihm aufgetaucht, und er sann ihr nach in seiner langamen und hartnäckigen Weise.

Wenn ihn die Winstas schalt, schloß sie meistens mit den Worten: „Und dumme bist du, der Dummheit im ganzen Dorf.“ Vor kurzem noch hatte diese Verhöhnung ihn kühl gelassen, seit einiger Zeit begann sie, ihn zu verdriegen; ihm schwanke, daß etwas Wahres an ihr sei, „Dumma“ murmelte er und griff sich an die Stirn, — „aher so dumme doch nicht, wie sie glaubt, die Spitzbübchen.“ So dumme doch nicht, daß aus seinem Gedächtnis alles verschwunden wäre, was sich vor einem Jahre begeben hatte, und daß er nicht vermöchte, einen Verdacht, der damals schon Muthig in ihm aufgestiegen war, von neuem, und sehr fruchtiger zu fassen.

Das Hochamt dauerte lange; die Sonne stand im Scheitel, als Gelang und Musik endlich verstimmt, und die Peter sich feilig aus der Kirche herausdrängten, wie sie sich hineingedrängt hatten. Pavels Augen suchten nur die eine und vermochten nicht, sie zu entdecken, auch dann nicht, als das Gemüß sich zerstreute, und ein Teil der Leute die Marktbuden umringte, der andere in leicht übersehbarem Zuge die Dorfstraße hinabschritt. Winstas war wie verstimmt, und der Peter mit ihr.

Nach der Messe wäre es Pavels Sache gewesen, heimzukehren und mit Birgil das Vieh auf die Weide zu treiben; aber das fiel ihm heute nicht ein. Er vauabunderte in der nächsten Umgebung auf den Feldern und im Walde herum und suchte die Winstas. Bis zur Wut gesteigerte Ungebuld wachte in seiner Brust, und quälend nagte der Hunger an ihm.

Gegen Abend kam er zum Wirthshaus, vor dem es lustig zging. Beirumene langen, Buben baloteten sich, kleine Mädchen hüpfen im Reigen beim Schall des Zimbalis und der Friedeln, der durch die offene Tür herauskellte. Neugierig hielten die Fenster der Tanzstube besetzt, beobachteten, was drinnen vorging und machten ihre Glaffen darüber. Nach langem Kampfe eroberte Pavel einen Platz zwischen ihnen und sah die Paare sich drehen im dunkigen, spärlich erleuchteten Gemach. Ganz nahe an Fenster, an dem er stand, schwenkte Peter die Winstas auf einem Stuhl herum. Er war schon stark angetrunken, hatte die Kade und mit ihr seine vornehme Zurückhaltung abgelegt. Der Peter in Hemdärmel war ein so ordinärer Lumpen, wie der erste beste Knoch.





**Öffentliche Verdingung.**

Die Ausführung der Zimmerarbeiten für die Herstellung von Arbeiterwohnungen für die Dienststadt Straßburg soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Angebote sind bis zum

am Montag, dem 28. Nov. 1921, mittags 12 Uhr,

im Bauamt, Mühlendamms 10, stattfindenden Termin in verschlossenen, mit entsprechender Aufschrift versehenen Umschlüssen an das Bauamt einzubringen.

Lieferungsverzeichnisse und Bedingungen liegen im Bauamt zur Einsicht aus, auch können sie gegen Erstattung der Schreibgebühren von dort bezogen werden.

Zuschlagsfrist zwei Wochen.

Lübeck, 18. Novbr. 1921.

Das Bauamt, Abt. Hochbau.

Grete Klingbiel Hans Frahm

Lübeck, 19. Nov. 1921.

**Sozialdem. Verein**

Am 14. Nov. Herbunter Genossenschaft

W. Schmedemann.

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung Mittwoch, den 23. Nov., nachm. 2 1/2 Uhr Vorwerk Friedhof.

Der Vorstand.

**Sozialdem. Verein für Stockelsdorf.**

Am 14. Nov. Herbunter Genossenschaft

Heinrich Rönnefeld

im Alter von 56 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

**Möbliertes Zimmer**

Separat, heizbar, von Handwerker geführt. Besonders Schöne und Stadt. Beste Zuschnitten bis Montag u. A. K. a. d. Exp. d. St. (9271)

Kronleuchter, einger. f. Gas, zu verk. (9277)

Steinbaderweg 28a, II.

Tritz-Nachmach. z. verk. (9265) Tremsdamm 81.

Von der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein ist mir der

**Vertrieb von Monopolverzeugnissen**

für die Provinz Schleswig-Holstein übertragen worden.

Zur Ausgabe gelangen zunächst:

**Aquavit** 40 Vol. Prozent stark, der laut Aufschrift auf der Flasche mit Mk. **34<sup>00</sup>**

**Aquavit** 35 Vol. Prozent stark, der laut Aufschrift auf der Flasche mit Mk. **31<sup>00</sup>**

**Schleswig-Holsteiner Kümmel** 30 Vol. Prozent stark, der laut Aufschrift auf der Flasche mit Mk. **28<sup>00</sup>**

je Flasche, einschließlich Flasche von 1/2 Liter an die Verbraucher verkauft wird. Die vorstehenden Preise verstehen sich bei Abgabe in Flaschen, für den glasweisen Ausschank in Gastwirtschaften pp. kommen dieselben nicht in Frage. Die Trinkbranntweine sind fuselfrei mit bestem filtriertem Weinspirit und unter Mitverwendung von nur besten Zusatzstoffen hergestellt. (9276)

In dem dortigen Bezirk geschieht die Ausgabe durch die Firma

**Karl Schlüter, Lübeck**  
Lachswehr-Allee 39.

Wiederverkäufer (Hotellers, Gastwirte, Feinkosthandlungen, Kolonialwarengeschäfte pp.), welche die behördliche Konzession zum Verkauf von Spirituosen haben, wollen Bezugsbedingungen von der obigen Ausgabestelle einfordern.

**Monopol-Vertrieb**

**Fritz Lehment, Kiel**

**Dankagung.**

Für die mir beim Selbstaufbau meines lieben Mannes erwiesene hervorragende Hilfe und für die reichen Spenden, sowie der Firma Kets. Reichenhain & Co. und deren Arbeiter, dem Sozialdemokratischen Verein, Kriegsbeschädigten-Bund und Herrn Pastor Hauke für die tröstlichen Worte meinen innigsten Dank. (9255) Dora Robowsky, geb. Zieshen.

**Dankagung.**

Allen denen, die den Tag meiner lieben Frau so zahlreich mit Kränzen schmückten, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Besonders noch danke ich Herrn Pastor Wilschütz für seine tröstlichen Worte am Sarge der Entschlafenen, sowie auch der Arbeiterschaft des Schwartauer Sonntagmarkts. (9250) Heinrich Wulf u. Kinder, Renierfeld, Sandowstr. 11. Wobbenhufen u. Sandowhufen zu verk. (9252) Charlott. 45.

**Dr. Ferkel und Jüngling**

billig zu verk. Heiler, Wortwerf, Seegenstraße 5a. (9275)

**Heute billige Schollen und Rotzungen**

**Johs. Willhöft**

Holtenstr. 21. Fischhandlung. Fernspr. 3283



**Hartholz, offenfertig**

**Kleingesp. Tannenholz,** fertig zum Anheizen, große Säcke.

Erwähle ferner meine **Brennholz-Bearbeitungsmaschinen** zum Sägen und Spalten.

sowie mein **Fuhrwerk** für Transporte jeder Art.

Guten. Vahlfors z. verk. (9269) Gunders. 73 Stg.

Papier zu alt. Breiten. Engelsgrube 49.

Blockwagen, Himbeerkränzer billig zu verk. (9251) Schützenstr. 20a.

Zu verk. Puppenstube u. Möb. u. Puppenstücke (9245) Ludwigstr. 82, pt. I.

Gelacht eine Stelle Schneidern lernen, am liebsten i. Geschäft. (9249) Angeb. u. W R e d. E.

2 junge Herren, Brüder, suchen z. I. 12. ein od. zwei nett möbl. Zimmer bei einer intelligenten Arbeiterfamilie. Angeb. u. S B e. d. Exp. (9243)

Ein noch gut erhaltenes Sofa zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis unter K. S. e. d. Exp. (9267)

Zu kauf. gel. gutgeh. Schenkelst. A. Sternberg, Herrenweg, Kolonne 195. (9263)

Heizl. Sonntagabend Dr. Jell, Sonntag. 10. Prof. Dr. Pauli, Dr. St. 97. K. S. e. d. Exp. Lindenplatz 2

Wohn-Straßenwagen zu verk. Lübeck, Glashaus, Alteschtr. 35 Fernspr. 2006

Puppen werden gut und billig repariert. (9264) Karl Müller, Behrenstr. 21.

Huxstr. 49

**! Den Fachmann!**

erkennt man an der Arbeit. Sämtliche Damen- und Herren-Güte jeder Art werden wie neu durch Reinigen, Färben und Umpressen nach der modernsten Form. 9260

Billigste Berechnung. Lieferzeit 6-8 Tage.

Neue Damen- u. Herrenhüte v. 40 M an.

Wiener Gutfabrik **S. Holzblatt, Hutmacher.**

Huxstr. 49

**Die Weihnachts-Ausstellung**

\* ist eröffnet. \*

**Ferd. Kayser, Breite Str. 81.**

- \* Christbaumschmuck u. Lametta \*
- \* Feenhaar u. Wunderkerzen \*
- \* Christbaumlichte \*
- \* Nüsse u. Feigen u. Datteln \*
- \* Seifen u. Parfüms u. Toilette-Artikel \*
- \* Kölnisch Wasser. \*

**Bliesath's Puppen-Klinik**  
Sandstr. 9.  
Geöffnet von 8-1, 3-6.

**Korbseffel**

!! werden wie neu!! repariert, geheizt und lackiert. Es wird gebeten, nicht bis kurz vor Weihnachten damit zu warten. (9266) Hartengrube 15!

Wir erhalten Sie die höchsten Preise für Lumpen, Eisen, Metalle, Papier, Felle usw. bei (9292) Joh. L. Loh, Wahnstr. 62. Groß. Wollen werden prompt abgeholt.

Halb. Holenträger Herrenmäßige Strawatten 9161 in großer Auswahl. Papier-Wäsche (Kegels) z. Fabrikpr. **Aug. Janensch** Sandstraße 6.

**„Wurf“** ist ein gutes und billiges Seifenpulver frei von schädlichen Bestandteilen. Das Pfund-Paket 5.00 Mk. Ueberall erhältlich! Hersteller: Wasch- u. Reinigungsmittel-Fabrik Lübeck. (9282) Kontor: Mühlenstraße 21. Fernspr. 3295.

**Achtung! Schildstraße 5. Achtung!**

Weit höhere Preise wie zuvor zahle für Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Hausstandslumpen, Zeitungen, Alt-Eisen, sämtliche Felle und Tierhaare höchste Tagespreise. F. Lissauer, Schildstraße 5. (9252)

**Ankauf rohen Fellen aller Art**

zu höchsten Preisen bei reeller Abnahme. **Annahme von Fellen zum Gerben.** **J. L. Würzburg** Fell- u. Haar-Großhandlung (9218) Wahnstr. 22a. Fernspr. 753.

**Beitragsmarken**

für Vereine, Gewerkschaften fertigt an u. liefert prompt, preiswert und in jeder Ausführung. **Buchdruckerei Friedr. Meyer & Co.** Johannisstraße 46.

**Achtung! Nur Beckergrobe 24**

S. Brennmann, Zigarengeschäft. **Feste Preise! Streng reell!** Zandle für **Goldnach 750 gest. pro St. 106.-** **Goldnach 345 gest. pro St. 85.-** **Goldnach 333 gest. pro St. 43.-** **Silbernach 800 gest. pro St. 2.60** **Silbernach 400 gest. pro St. 2.40** **Platin feste Fäden pro St. 470.-** **Gebisse. .... St. 10000.-** **Jeder Zahn .... St. 100.-** Achten Sie auf Gewicht und Stempel. Lassen Sie sich nicht täuschen durch falsche Inserate. (9236)

2 junge Herren, Brüder, suchen z. I. 12. ein od. zwei nett möbl. Zimmer bei einer intelligenten Arbeiterfamilie. Angeb. u. S B e. d. Exp. (9243)

Ein noch gut erhaltenes Sofa zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis unter K. S. e. d. Exp. (9267)

Zu kauf. gel. gutgeh. Schenkelst. A. Sternberg, Herrenweg, Kolonne 195. (9263)

Heizl. Sonntagabend Dr. Jell, Sonntag. 10. Prof. Dr. Pauli, Dr. St. 97. K. S. e. d. Exp. Lindenplatz 2

Wohn-Straßenwagen zu verk. Lübeck, Glashaus, Alteschtr. 35 Fernspr. 2006

Puppen werden gut und billig repariert. (9264) Karl Müller, Behrenstr. 21.

**Für Geburtstags- und Verlobungs-Geschenke** eignen sich unsere in verschiedensten Preislagen vorrätigen Briefkassetten, Briefmappen, Damenschreibmappen, Blumen-Briefkarten mit Umschlägen, Notizzbüchlein in Batistpapier, Umschlag, Visitenkarten und die reichhaltige Unterhaltungsliteratur.

Buchhandlung **Friedr. Meyer & Co.** Johannisstraße 46.

**Emser Wasser**



Weine Spirituosen Liköre

**Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.**

Ziehung der I. Klasse: 20. u. 21. Dezember. 1/5 1/4 1/3 1/2 für jede Klasse empfohlen. **W. Thelms John,** Staatl. Vot.-Genehm. Schüsselboden 3-5 (9298)

**+Magerteit+**

Schöne volle Körperformen durch unter „Negro“ Kraftpulver in 6 bis 8 Wochen bis 30 Bld. Zunahme. Garantiert. Unschädlich. Ärztlich empfohlen. Streng reell! Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebr.-Blum. Mk. 15.— Vorkaufung oder Nachnahme. (9220) Alleinige Niederlage: **Adler-Apotheke,** Lübeck Ob. Mengstr. 10.

**Anfertigung**

feiner Herren-Garderoben Garantie guter Sitz, gute Verarbeitung. Solide Preise. Sort. Stofflager. **G. Ahlers,** (9268) Friedenstraße 78.

**Metalle, Eisen, Papier, Flaschen, Stuhhaare, sämtliche Felle.**

**Erdmann,** (9284) Glockenstraße 61.

**Was wird aus Deutschland im Jahre 1922?**

Politisch-astrol. Almanach von Dr. J. E. Planas alias Prof. Ket-ty Preis 6.— Mark Geg. Einsendung v. 6.30 M. auf Postcheckkonto Leipzig 51 368 postl. z. bez. d. **Verlag Wilh. Hartung** Leipzig. (9272)

**Achtung, Sparklubs!**

**Sparkassen-Bücher** in übersichtlicher Aufmachung vorzüglich in der Buchhandlung **Friedr. Meyer & Co.,** Johannisstr. 46.

**Der Pupp doktor**

heilt jede kranke Puppe. (9112) E. Hertel, Bism. 74.

**Pelzgarnituren**

werd. modern u. bill. aufgearb. **D. Wagner,** (9190) Süßenstraße 8.